

BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Zukunfts- und Friedensdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - **GZS**
»Association for Future Projects and System Criticisms«

ISSN 0720-6194
Bei Einzelbestellung: DM 5,- / öS 35,- /
BRF 120,- / HFL 6,- / FF 18,- / US-\$ 3,-
2,50 EUR
ab 5 Exemplare halber Preis!

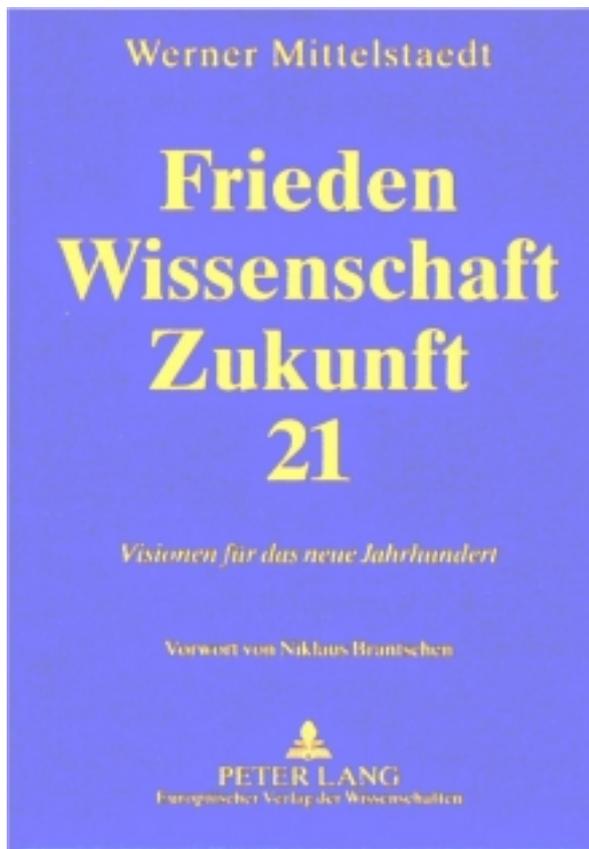
Zukunfts- und Friedensarbeit im Umfeld der Zukunfts- und Friedensforschung
Future and Peace Work – Futurology – Peace Studies
»20 Jahre BLICKPUNKT ZUKUNFT«

Redaktionsanschrift:
Blickpunkt Zukunft c/o GZS
Drostenhofstraße 5
D-48167 Münster
eMail:
Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de
Internet-Adresse (URL):
<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Gegründet 1980 von Werner Mittelstaedt

VIEWPOINT FUTURE

Ausgabe 36 · November 2000 · 20. Jahrgang



Das neue Buch von Werner Mittelstaedt »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert« (Vorwort: Niklaus Brantschen - Epilog: Pia Gyger) ist im September 2000 im Verlag Peter Lang erschienen. Wie schon der Titel aussagt, stehen die Themen *Frieden, Wissenschaft* und damit die *Zukunft der Menschheit* im beginnenden 21. Jahrhundert im Mittelpunkt. Es hat aufgrund der jüngsten Diskussionen zusätzlich an Aktualität gewonnen. Stichwörter hierfür wären z.B. Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Jugendprobleme; die gentechnische Manipulierbarkeit von Menschen und Nahrungsmitteln; die beginnende Diskussion über die »ethischen Grenzen der Wissenschaft und Technik« oder die »Auswirkungen der neoliberalen Weltwirtschaft«. Schlüsselpositionen sind die

»Grundlagen des Friedens dieser *Einen Welt*«, das Konzept der »komplexen Friedenswahrnehmung« und die »die Verantwortung der Wissenschaft und Technik für die Lebensbedingungen im 21. Jahrhundert«.

Das Buch ist überzeichnet von der Vision, daß sich die Menschen für eine »Ethik zum Wohle des Ganzen« durch eine Synthese aus »Vernunft, Aufklärung und Spiritualität« im 21. Jahrhundert verantwortlich fühlen. Der wichtigste Schritt in diese Richtung wäre die »besondere Verantwortung des einzelnen« für den Frieden und die Zukunftsfähigkeit dieser *Einen Welt*« ins Zentrum menschlichen Wertens und Handelns zu stellen.

Eine kleine Leseprobe finden Sie auf den Seiten 9 bis 12, auf denen unter dem Titel »*Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche*« eine gekürzte und leicht veränderte Fassung des 5. Kapitels dieses Buches veröffentlicht ist.

Der Jesuit, Zen-Meister und Autor zahlreicher Bücher, Pater Niklaus Brantschen, schreibt im Vorwort:

»Das neue Buch von Werner Mittelstaedt ist ein notwendiges Buch. Ich wünsche es in die Hand aller, die den Geschmack am Leben und damit die Freude an der Zukunft bewahren oder wiedergewinnen - und sich dafür einsetzen möchten.«

Die Themen dieser Ausgabe:

Alles sehen und nichts begreifen!
Die EXPO 2000 und das Gaia-Denken
von Lothar Schulze

Charta
Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Verunsicherung - ein Grundübel der
Gegenwartsgesellschaft?
von Hans-Ulrich Oberländer

INFO: Atomwaffenfrei

INFO: Die Internet-Homepage der GZS

INFO: Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle
und Systemkritik e.V. - GZS & Beitrittserklärung

INFO: WeltbürgerNetz

Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten
für Kinder und Jugendliche
von Werner Mittelstaedt

Alles sehen und nichts begreifen!

Die EXPO 2000 und das Gaia-Denken

von Lothar Schulze

Die erste Weltausstellung in Deutschland, die z.Zt. in Hannover gezeigt wird, trägt das Motto: Mensch - Natur - Technik. Sie sollte Wegweiser für das neue Jahrtausend sein, dessen Beginn vom 1.1.2001 auf den 1.1.2000 vorverlegt wurde.

Um es vorwegzunehmen: Die EXPO ist sehenswert, und es gibt eine Menge Positives zu erleben. Da ist z.B. zu bemerken, daß die meisten Besucher entspannt wirken und freundlich miteinander umgehen, trotz der oft langen Warteschlangen vor einzelnen Objekten. Menschen aus fast 200 Ländern begegnen sich friedlich.

Trotzdem muß ich die Frage stellen: Ist eine Weltausstellung, die im 19. Jahrhundert eine Sensation war, in einer Zeit, in der es mit Rundfunk, Film und Fernsehen ganz andere Informationsmittel gibt, noch zeitgemäß und ihr finanzieller Aufwand vertretbar? - Ich will zeigen, daß es mit weniger Aufwand möglich wäre, etwas in Gang zu setzen, das der gesamten Welt in Bezug auf einen guten Weg in die Zukunft besser dient. - Doch zunächst die Frage: Ist die EXPO in Hannover, die letzte des 20. Jahrhunderts, vielleicht die letzte überhaupt? Sie muß sich an ihren Ansprüchen messen lassen.

Die Vorstellungen der Veranstalter können im offiziellen 'EXPO-Guide' nachgelesen werden. *"Die Welt feiert ein Fest. - Wir freuen uns, Gastgeber für die Welt zu sein."*

Weiter lesen wir über die Ziele: Es soll *"eine Weltausstellung neuen Typs"* sein. *"Keine Industrieschau und auch kein Vergnügungspark, sondern Visionen und praktische Beispiele für das Zusammenleben von sechs Milliarden Menschen, Modelle für die Balance zwischen Mensch, Natur und Technik sollen Sie in Hannover vorfinden und Lösungsmöglichkeiten für die Probleme von morgen sehen."* (Der EXPO-Guide, S. 16)

"Die erwarteten 40 Millionen Besucher finden Informationen, spannende Unterhaltung und Anregungen zur Gestaltung ihres Lebens im 21. Jahrhundert. Im Themenpark entdecken Sie in elf Ausstellungen eine neue Welt. Dort werden globale Fragen zu unserer Zukunft aufgeworfen und mögliche Antworten präsentiert. Die Weltreise zu Fuß bringt Sie zu den Nationen mit ihren Wäldern und Flüssen, Bazaren und kulinarischen Köstlichkeiten. Die Präsentationen stehen unter dem Leitthema einer nachhaltigen Entwicklung. Die Weltweiten Projekte, die historisch neue Idee der EXPO 2000, sind überall auf dem Gelände in den Nationenpavillons, dem Themenpark und im GlobalHouse zu finden. Dies zeigt den übergreifenden Charakter der EXPO als weltweites Netzwerk zur Lösung von Problemen der Gegenwart und der Zukunft." (S. 17)

Die EXPO erfüllt die Erwartungen der Veranstalter nicht. Der Besucherstrom aus dem Ausland und auch aus dem weiteren Bundesgebiet ist relativ gering. Sie ist, wie die Veranstalter betonen, keine Messe, bei der ein möglicher guter Geschäftsabschluß eine weite Reise lohnen würde. Sie will Informationen über die vielen teilnehmenden Länder und deren Kulturen vermitteln, aber auch - z.B. im Themenpark - über die wesentlichen Fragen, die die gesamte Menschheit auch in Zukunft betreffen werden.

Wenn man das Angebot einigermaßen nutzen will, reicht ein Tag bei weitem nicht aus. Bei vielen Objekten, und gerade bei den besonders interessanten, gibt es lange Wartezeiten. Ich weiß nicht, ob jemals ein Planer errechnet hat, wie viele Besucher maximal ein solches Objekt mit Gewinn besuchen könnten, wenn man einen gleichmäßigen Besuch für 12 Stunden pro Tag zugrunde legt. Eine Beispielrechnung: 40 Millionen geplante Besucher für die gesamte Ausstellung bedeuten fast 270 000 pro Tag und - bei 12 Stunden - 22 500 pro Stunde. D.h. aber, daß 6,25 Besucher/Sekunde Einlaß bekommen müssen. Wenn sie aber etwas sehen wollen, wäre ein Mindestabstand von 0,80m notwendig. Daraus ergibt sich eine Geschwindigkeit von 5m/sec oder 18km/h. - Da dieser Wert absurd ist, müssen wir erkennen, daß nur ein sehr viel kleinerer Teil der Besucher die wesentlichen Ausstellungsteile sehen kann.

Eine Weltausstellung neuer Art sollte - wie betont wird - nicht eine Mischung aus Technischau, Rummelplatz und Tourismusbörse sein. Diesen Eindruck vermittelt mir jedoch die EXPO 2000. Es gibt, wie gesagt, lange Wartezeiten und oft sehr oberflächliche Informationen. So wird z.B. die Kernenergie völlig unkritisch dargestellt. Multimediaeffekte sollen die Exponate interessant machen. - Es werden auch alle möglichen Veranstaltungen ohne Informationswert im Sinne des Themas angeboten. Auf die legen viele Besucher sogar den Hauptwert und finden das sehr schön.

Von den Besuchern, die aus der näheren Umgebung kommen und auch oft die EXPO mehrfach abends besucht haben, hört man viel Worte der Begeisterung. Sie konnten relativ viel sehen und erleben. - Haben sie aber begriffen, um welche wesentlichen Fragen es bei der

Sicherung der Zukunft der Erde geht? - Als ich darüber nachdachte, fiel mir die Überschrift zu meinem Beitrag ein: "Alles sehen und nichts begreifen!"; denn das Begreifen wird durch unser geistiges Fassungsvermögen begrenzt. - Die Vielfalt ist verwirrend, so daß man viele Objekte, die der Themenstellung der EXPO entsprechen, wenn überhaupt, nur zufällig findet. Ihnen kommt nicht genügend Geltung und Gewicht zu. Doch gerade die müßten der Hauptinhalt der EXPO sein; denn es sollten möglichst vielen Menschen die wirklichen weltweiten Probleme aufgezeigt werden. Und gute erfolgversprechende Ansätze zu ihrer Lösung müßten zur Mitarbeit anregen. Da stellt sich die Frage: "Kann eine Weltausstellung, die an einem Ort, bzw. in einem Land gezeigt wird, das überhaupt leisten?"

Kann die EXPO ihre selbstgestellte Aufgabe erfüllen?

Im Gegensatz zu allen bisherigen Ausstellungen hat nicht das Land, sondern eine private EXPO-Gesellschaft, an der auch die Bundesrepublik und das Land Niedersachsen beteiligt sind, die Ausstellung organisiert. Aus der Wirtschaft kamen dann Sponsoren, die damit jedoch auch einen beträchtlichen Einfluß auf die Inhalte gewonnen haben. Da liegt es nahe, daß die Zukunft der Erde (1) in einem sehr rosigen Licht, im Licht des 'Fortschritts' dargestellt wird. Alle modernen Techniken, vor allem auch alles was mit 'Multimedia' zusammengefaßt wird, sollen die Heilsbringer der Zukunft sein. - Diese Schiefelage wurde im Juli offenbar nicht einmal den Teilnehmern des G8-Gipfels in Okinawa bewußt, als sie das Ziel formulierten: *Jeder Mensch auf der Welt soll einen Internet-Anschluß bekommen.* Dann können z.B. auch die hungrigen Kinder in Äthiopien ihre Nahrung per Internet bestellen!? - Eine solche Haltung entspricht dem nicht, was der EXPO-Guide ankündigt: *"Dies zeigt den übergreifenden Charakter der EXPO als weltweites Netzwerk zur Lösung von Problemen der Gegenwart und der Zukunft."* (S. 17)

Die Wirtschaft, die verständlicherweise Gewinne machen will, hat die Regie übernommen. Der Bund und das Land Niedersachsen müssen aber für die Defizite haften. Das Thema der Ausstellung 'Mensch - Natur - Technik' ist mit dem Übergewicht der 'Technik' aus dem Gleichgewicht gebracht worden, zeigt also nicht, wie angekündigt, die 'Balance'. Aufgabe der Politik wäre es gewesen, die EXPO so zu gestalten, daß sie dem Ziel *"zur Lösung von Problemen der Gegenwart und der Zukunft"* beizutragen auch gerecht wird. Durch die 'Scheinprivatisierung' hat sie ihre Einflußmöglichkeiten aus der Hand gegeben. Es sollten Steuergelder gespart werden. Das Ergebnis wird aber anders aussehen. Die Steuerzahler werden für das hohe Defizit von vermutlich mehr als 2 Mrd. DM beträchtlich zur Kasse gebeten werden.

Die Weltprobleme müssen gelöst werden!

In der Einleitung zu dem Buch "Unser ausgebrannter Planet" des amerikanischen Psychotherapeuten Thom Hartmann (2) finden sich folgende Zahlen: *"In den letzten vierundzwanzig Stunden sind auf unserem Planeten 80.000 Hektar Regenwald zerstört worden. Volle 13 Millionen Tonnen giftiger Chemikalien wurden in unsere Umwelt entlassen. Mehr als 45.000 Menschen sind verhungert, davon 38.000 Kinder. Und mehr als 130 Pflanzen- oder Tierarten sind durch menschliches Handeln ausgelöscht worden. (Ein Artensterben von diesen Ausmaßen fand zuletzt beim Untergang der Dinosaurier statt.) Und all dies geschah in nur vierundzwanzig Stunden."* -

Dies ist nur einiges. Doch es wird höchste Zeit, die von uns Menschen gemachten großen Probleme der Welt zu lösen. Gegenwärtig läuft jedoch vieles in Politik und Wirtschaft weltweit genau in die falsche Richtung. Die Bedrohung des gesamten Systems wird zwar von manchen gesehen, aber von den meisten Menschen verdrängt. Je länger wir aber mit der Kursänderung warten, desto schwieriger und gefährlicher wird sie. Dann kann eine Zeit kommen, in der auf viele unserer jetzt so wichtigen persönlichen Freiheiten verzichtet werden muß, um überhaupt noch eine Wende erreichen zu können. Dann wird es keine Zukunft geben, die auch nur annähernd dem entspricht, was wir uns wünschen.

Um das zu verhindern, müssen weltweit möglichst viele Menschen mit den komplizierten Zusammenhängen und Ansätzen zu ihrer Bewältigung vertraut gemacht und zum persönlichen Einsatz ermuntert werden. Das müßte auch die Aufgabe einer Weltausstellung sein. Wenn das nicht deutlich wird, so gleicht das 'Fest', das mit der EXPO 2000 gefeiert wird, eher 'dem Tanz auf dem Vulkan'. Wir brauchen ein Engagement für ein gerechtes System, für eines, bei dem auch die Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Hätte sich die Politik diese Aufgabe gestellt und würde sie dafür Mittel in der gleichen Größenordnung →

wie für die EXPO einsetzen, wäre ein völlig anderes aber wirksameres Vorgehen denkbar.

Wir können aber nicht genügend Menschen nach Hannover holen, um ihnen diese Aufgabe überzeugend zu vermitteln. Die Umweltkonferenzen der letzten Zeit haben gezeigt, daß das Reden von einigen Tausend Tagungsteilnehmern so gut wie nichts bringt, wenn das Wissen nicht Allgemeingut der Bevölkerung ist. - Besser ist es, zu möglichst vielen Menschen in aller Welt hinzugehen und ihnen - angepaßt an ihre typischen Denkweisen - einleuchtend vorzuführen, worauf es ankommt.

Eine Wanderausstellung wäre besser.

Anfang 1979 haben wir in Hannover eine Wanderausstellung von Frederic Vester gezeigt. Sie hatte den Titel "Unsere Welt, ein vernetztes System" und nahm eine Fläche von 340 m² ein. (Die EXPO beansprucht dagegen 160 ha.) In dieser ausgezeichneten Ausstellung konnte man die Probleme im doppelten Sinne des Wortes 'begreifen', d.h. an vielen Objekten auch spielen. Mit einem begrenzten Zeitaufwand war ein Lerneffekt zu erreichen. Es war nicht nur ein 'Event' wie bei der EXPO.

Ich kann mir vorstellen, daß man mit den damaligen Grundgedanken eine neue Ausstellung schaffen könnte - mit einer etwas größeren Fläche als vor 20 Jahren -, mit der man das Ziel, die Menschen zum Umdenken und zur Bereitschaft zum Handeln zu bringen, eher erreichen könnte. Auch sie dürfte nur ein kleiner Schritt in der Richtung auf ein Umsteuern sein. Doch den brauchen wir als erstes. Ihr Leitspruch: "Gründlich sehen und viel begreifen!" - Das wäre eine Aufgabe, für die wir uns einsetzen müßten; denn das Schicksal der Erde ist letzten Endes auch das Schicksal der Bundesrepublik Deutschland.

Eine offene Kritik am derzeitigen Wirtschaftssystem ist inhaltlich notwendig. Deshalb wird die Finanzierung schwierig. Das Geld müßte von Bund und Ländern aufgebracht werden, genau aus den Quellen, die jetzt für die Defizite der EXPO zuständig sind. Für ca. 2 Milliarden DM könnte folgendes Projekt realisiert werden: Erarbeitung einer Wanderausstellung aus den Grundgedanken von Frederic Vester und Einbeziehung aktueller Probleme.

Vielleicht gelingt es, Herrn Vester für eine Mitarbeit zu gewinnen. Die Ausstellung müßte in den verschiedensten Sprachen geschaffen und - den jeweiligen Mentalitäten angepaßt - möglichst vielen Ländern zur Verfügung gestellt werden. Eine große Auflage ist notwendig, damit die meisten Länder mehrere Exemplare erhalten können. Diese wandern dann durch das Land. Sicher finden sich gemeinnützige Organisationen, die die Werbung übernehmen und Betreuer und Führer für die Ausstellung zur Verfügung stellen. Die Menschen müssen also nicht nach Hannover kommen, sondern die 'EXPO' kommt zu ihnen und zwar mit den wesentlichen Themen. Der Einsatz der Ausstellungen braucht nicht zeitlich begrenzt zu sein, so daß weit mehr als 40 Millionen Besucher erreicht werden können. Dies wäre eine Weltausstellung neuer Art, die - im Gegensatz zur EXPO 2000 - nicht nur Freude, sondern einen wirklichen Nutzen in Bezug auf ein Umsteuern für die Welt bringen könnte.

Wenn es gelingt, daß sich nur solche Firmen und Persönlichkeiten darum kümmern, die zwar ihre Arbeit bezahlt haben möchten, aber nicht das große Geschäft machen wollen, scheint es mir durchaus realistisch, 4000 Exemplare in aller Welt auf Reisen schicken zu können. (Die Kosten wären - bei 2 Milliarden DM Gesamtsumme - 500.000,- DM je Exemplar.) Wenn dann im Durchschnitt je Ausstellung im Laufe eines Jahres 10.000 Besucher kämen, also nur ca. 30 pro Tag, so hätten wir bereits 40 Millionen Besucher erreicht, die aber - im Gegensatz zur EXPO 2000 - verstanden hätten, worauf es ankommt und zu einer Kursänderung der Politik beitragen könnten.

Die Inhalte einer 'Reisenden EXPO'

Was müssen nun die wesentlichen Inhalte einer solchen 'Reisenden EXPO' sein, damit Anstöße zur Politikänderung gegeben werden? - Dazu muß einmal sehr deutlich werden, was heute weltweit in die falsche Richtung läuft und dann gezeigt werden, wie die richtige auszu-sehen hätte. Ich kann nur einige Punkte aufzeigen:

Ein Grundübel ist, daß die meisten Menschen bei uns in die Hymne einstimmen: "Wachstum, Wachstum über alles!" Dagegen setzte Frederic Vester in seiner Ausstellung das Wort: "*Wenn wir das nächste Mal von Wachstum reden, so sollten wir daran denken: Wir haben nur diesen einen Planeten, und der wächst nicht mit!*" -

Das Zweite ist, daß wir immer mehr unser Leben auf einen krassen Egoismus ausrichten. - Handeln aus Verantwortung für andere, geschweige denn für die gesamte Erde und für spätere Generationen, ist zu wenig zu finden. - Unser Wirtschaftssystem will die Welt voranbringen, indem es auf den Egoismus setzt: "Ich will konkurrenzfähig sein, also möglichst an erster Stelle stehen. - Daß ich damit andere ins Unglück stürze, interessiert mich nicht!" Im immer weiter um sich greifen-

den 'Börsenspiel' werden die Gewinnmöglichkeiten gesehen, nicht die Verluste der anderen. Das Ziel 'Globalisierung' wirkt bedrohlich; denn es legt immer mehr Macht in die Hände von wenigen, vor allem anonymen Menschengruppierungen, die nicht einmal einer demokratischen Kontrolle unterzogen werden können.

An dritter Stelle steht die Tatsache, daß wir meist blind auf technische Lösungen unserer Probleme vertrauen. Die Technik hat also ein Übergewicht. Es ist klar, daß wir auf sehr vielen Gebieten eine Weiterentwicklung unserer technischen Möglichkeiten benötigen. Doch diese muß der Zielsetzung unterworfen werden, auf die ich noch kommen werde.

Der Mensch wird eher als 'Störfaktor' angesehen, der sich den Erfordernissen der Wirtschaft, z.B. durch 'Mobilität', anpassen muß. - Es wird vergessen, daß die Menschen sich das Wirtschaftssystem geschaffen haben, um sich die Arbeit zu erleichtern. Das muß dem Menschen angepaßt werden, nicht umgekehrt!

Wenn ein friedliches Zusammenleben der Menschen weitgehend garantiert, die größte Not der Armen in der 'Dritten Welt' gelindert und das Gleichgewicht der Natur erhalten werden soll, müssen ganz andere Ziele verfolgt werden. - Bei unserer derzeitigen Handlungsweise bleiben nämlich nicht nur die weniger glücklichen und nicht so gerissenen Menschen auf der Strecke, sondern der gesamte Planet mit seinen Rohstoffquellen und seiner Vielfalt an Landschafts- und Lebensformen. - Und in Wirklichkeit gibt es nur die eine Welt, also keine zweite oder dritte, die zugrunde gehen wird, wenn wir nicht rechtzeitig umlenken.

Fast alles, was produziert wird, treibt die Ökobilanz der Erde immer weiter ins Negative. Ursache ist der Rohstoffverbrauch und die Vergeudung der nicht erneuerbaren Energien, dazu die bei der Herstellung und Nutzung hervorgerufene Umweltbelastung. Deshalb brauchen wir langlebige Produkte und nicht immer wieder neue, die uns eingerechnet werden, weil das derzeitige Wirtschaftssystem nur so funktioniert. Arbeitsplätze sind das immer wieder vorgeschobene Argument. Wir müssen uns von der 'Wegwerfgesellschaft' abwenden und Wege suchen, wie wir, trotz sinkender Produktion, den Menschen ein zufriedenes Leben - auch und gerade für spätere Generationen - ermöglichen können. Es fühlen schon viele, vor allem Jugendliche, daß das Streben nach immer mehr materiellem Besitz nicht der Zweck des Lebens sein kann. Doch mit den Aufgaben, die ihm mehr Inhalt geben, sind keine Gewinne an der Börse zu machen. Politiker, Ingenieure und Manager haben dafür meist einen viel zu kleinen Blickwinkel.

Wir Menschen haben es auf Teilgebieten zu unvorstellbaren Höchstleistungen gebracht. Ein Beispiel wäre der Zusammenbau einer Raumstation in der Umlaufbahn um die Erde. Dabei gelang es, den im Juli gestarteten Wohnmodul automatisch mit dem bereits vorhandenen Bauteil zu verbinden. Warum gelingt es dann nicht, die überragenden Fähigkeiten auf den verschiedensten Gebieten zusammenzuführen und zu nutzen, um zu einer Lösung der Existenzprobleme der Menschheit zu kommen?

Meines Erachtens liegt es daran, daß die Intelligenz der Menschen sich verzettelt. Sie hat keine bestimmte Richtung, stellt also - mathematisch formuliert - keinen Vektor dar. So wird viel von unserem geistigen Potential verschleudert. Wir müssen alle Intelligenz auf den einen 'Fluchtpunkt' ausrichten, der als einziger das langfristige Überleben der Menschen garantieren kann. Dieser liegt im 'Gaia-Denken'.

Gaia-Denken als Richtschnur

Der englische Kybernetiker James Lovelock stellte 1979 die 'Gaia-Hypothese' vor. - Gaia ist in der griechischen Mythologie die 'Mutter Erde'. Nach Lovelocks Hypothese ist die Erde selbst als ein Organismus anzusehen, bei dem alle Organe, die kleinen wie die großen, richtig zusammenwirken müssen, damit er am Leben bleibt. Und nur, wenn er am Leben bleibt, werden die Menschen, als ein Teil davon, auch leben können.

Es darf keine Einengungen in unserem Denken geben, keine Tabus, wenn wir Erfolg haben wollen. Bei Entscheidungen, die in die Zukunft reichen, müssen sich sämtliche Politiker und alle anderen, die darauf Einfluß haben, an erster Stelle fragen: "Ist unser Lösungsansatz mit dem Gaia-Denken vereinbar?" - Wenn er nur eine Lösung für ein Teilgebiet darstellt, ist er zu verwerfen. - Leider, wie so oft, wird auch im Themenpark der EXPO aufgespalten in Mobilität, Zukunft der Arbeit, Wissen, Energie, Gesundheit, Ernährung, Basic Needs und Umwelt.

Aus dem Gaia-Denken ergeben sich viele Forderungen, nach denen alles Handeln ausgerichtet werden muß. - Ich kann nur einige Beispiele geben, die in der 'Reisenden EXPO' u.a. deutlich gemacht werden müßten:

Die Rücksicht auf 'Gaia' als Gesamtsystem und die Ideologie der 'unbegrenzten Freiheit des Einzelnen' sind nicht miteinander vereinbar. - Wir dürfen nicht alles, was wir können! →

Die Erde als Gesamtsystem darf nicht irreversibel geschädigt werden. Das Leben auf der Erde muß in seiner Vielfalt erhalten bleiben und auch der Kreislauf in der anorganischen Welt muß weitestgehend im Gleichgewicht bleiben.

Es darf keine Menschen 2. Klasse geben. D.h. auch die Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern müssen die gleichen Chancen bekommen wie wir. Das bedeutet für die Industrienationen mehr Bescheidenheit. Wir dürfen die Rohstoffvorräte auf der Erde nicht deswegen weiter ausbeuten, weil wir uns irgendwelche Luxusgüter leisten wollen. - Der Bambus-Pavillon von ZERI (3) auf der EXPO zeigt, wie Naturprodukte intelligent genutzt werden können, ohne daß Abfall produziert wird.

Zum Gaia-Denken gehört aber auch das Bekenntnis, daß Tiere keine 'Sachen' sondern Mitgeschöpfe sind, deren Würde quälische Tierhaltung ausschließen muß.

Es muß angezweifelt werden, daß unser derzeitiges kapitalistisches System in der Lage ist, die Bedingungen einer nachhaltigen Entwicklung zu erfüllen. Aber auch das verflissene sozialistische bringt keine Lösung. Bei beiden ist 'Wachstum' der Motor. Ein 'Dritter Weg' muß gesucht werden. - Wer allerdings meint, daß das kapitalistische System unter den Anforderungen von 'Gaia' doch funktionieren könnte, möge den Beweis erbringen.

Konkurrenz bringt zwar immer weitere Verbesserungen der Produkte, aber auch eine ständige Verschwendung von Rohstoffen und Energie, darüber hinaus auch steigende Arbeitslosigkeit. Der finanzielle Gewinn mag sehr hoch sein. Aber der Wirkungsgrad in Bezug auf Rohstoffe, Energie und Umweltbelastung ist unzureichend. -

Die 'Globalisierung' - und damit verbunden das 'Börsenspiel', das immer mehr Menschen auch mit geringem Einkommen erfaßt, - ist äußerst gefährlich, da die Politik nicht mehr in der Lage ist, irgendwie steuernd einzugreifen. Bei einem Zusammenbruch des Systems werden im wesentlichen die 'kleinen Anleger' die Leidtragenden sein. Mancher hat seine Alterssicherung darauf aufgebaut. Es ist auch bezeichnend, daß die größten Kursgewinne dann gemacht werden, wenn möglichst viele Arbeitskräfte 'freigesetzt' werden, wenn also die wirtschaftliche Entwicklung gegen die Menschen läuft.

Die multinationalen Konzerne haben mehr Mittel zur Verfügung als die Staatshaushalte. - Man möge sich klarmachen, was es bedeutet, wenn die Telekom den amerikanischen Konzern VoiceStream für 106 Milliarden DM kauft. Umgerechnet auf jeden Bundesbürger (einschließlich Babies) ergibt sich ein Betrag von ca. 1.300 DM. Das Defizit der EXPO könnte die Telekom aus der 'Portokasse' begleichen.

Es werden den Menschen viele unnötige Dinge aufgeschwätzt. Immer wieder werden neue Wünsche geweckt, die die Menschen drängen, immer mehr Geld zu verdienen, um sie erfüllen zu können. Dann bleibt aber kaum mehr genug, um die wirklich wesentlichen Aufgaben (Krankenhäuser, Altenbetreuung usw.) lösen zu können.

So läuft auch die Diskussion um unser Rentensystem schief. Es kann nicht darum gehen, den Generationenvertrag aufzukündigen und die Rentenbeiträge niedrig zu halten. Wir müssen uns klarmachen, daß wir, wenn unsere Produktivität steigt, mit unserer Arbeit auch mehr ältere Menschen und Kranke miternähren können. Es wäre anzustreben, daß alle Menschen auch im Alter keine Abstriche im Lebensstandard haben sollten. - Auch die heute jungen Menschen werden einmal alt sein. - Wir brauchen keine ständige Steigerung unserer materiellen Ansprüche. Der wirkliche Wert des Lebens ist nicht im Bereich des 'Habens' zu finden, sondern im 'Sein', das nur wenig an materielle Güter gebunden ist.

Was bringt denn die 'private Vorsorge' im Vergleich zur Rente aus dem 'Generationenvertrag'? Anstelle eines höheren Beitrages für die BfA zahlt der Arbeitnehmer in eine private Versicherung, wobei die zusätzliche Rente - bezogen auf den Beitrag - geringer ausfallen dürfte; denn die privaten Versicherer wollen Gewinne erwirtschaften. Außerdem wollen die Arbeitgeber sich nicht daran beteiligen.

Wie kalt weltweit heute agiert wird, sehen wir z.B. auch daran, daß bei medizinischen Fortschritten durch Gentechnik, Verfahren der Hochtechnologie oder der Pharmazie an → erster Stelle von dem 'Milliardenmarkt' gesprochen wird und nicht davon, daß man Millionen Leidenden damit helfen könne. Würden auf diesen Gebieten grundsätzlich keine Patente erteilt, liefe die Entwicklung langsamer aber in humaneren Bahnen.

Es gäbe Arbeit genug auf der Welt, ohne daß der Rohstoff- und Energieverbrauch steigen müßten. Diese Arbeit liegt vor allem im Dienstleistungsbereich. - Jetzt finanzieren wir den Lebensunterhalt für die Arbeitslosen mit Geld, das die Beschäftigten verdienen müssen. - Die 'Freigesetzten' sind niedergeschlagen, weil sie sich überflüssig fühlen, während andere - z.B. Alte - auf Hilfe warten, die sie nicht bekommen können, weil sie niemand bezahlen kann.

Gaia-Denken, ein 'Gedankenverbrechen', eine Utopie?

Das sind, wie gesagt, nur einige Beispiele. Doch mit einer solchen Diskussion das kapitalistische Wirtschaftssystem in Frage zu stellen ist - nach Orwells Roman '1984' - ein 'Gedankenverbrechen', an dem die meisten Menschen durch 'Verbrechenstop' gehindert werden. Sie wagen es nicht mehr, der 'herrschenden Meinung' zu widersprechen. - Denken wir aber daran, daß 'Verbrechenstop' - in diesem Falle das Nicht-Nachdenken über ein unrechtmäßiges System - u.a. das Hitlerregime möglich gemacht hat (4).

'Verbrechenstop' wird also durch die Schwäche der Menschen, nicht gegen den Strom schwimmen zu wollen, gefördert. Deshalb ist es eine Hauptaufgabe der 'Reisenden EXPO', möglichst viele davon zu überzeugen, daß nicht alles, was uns in den Medien an Informationen übermittelt wird, richtig sein muß. Immer wieder muß die Überprüfung durch das 'Gaia-Denken' erfolgen, um daraus Handlungen abzuleiten.

Es ist nicht einfach, den - oder besser: einen - richtigen Weg in die Zukunft zu finden, der auch von unserer Verantwortung für die späteren Generationen bestimmt werden muß; denn 'Gaia' ist ein chaotisches System, d.h., daß wir nie mit Sicherheit voraussagen können, wie sich unsere Eingriffe auswirken werden. Bei einer ständigen Beschleunigung in unserem Gesamtsystem wird das immer schwieriger. Wir brauchen aber genug Zeit zum Nachdenken, wenn das 'Raumschiff Erde' einen guten Weg finden soll. Deshalb plädiere ich - im Gegensatz zu Peter Glotz, der mit 2/3 'Beschleunigern' in unserem System rechnet, - für mehr 'Entschleuniger', die die Führung übernehmen müßten. Doch auch die werden nie genug Zeit haben, um zu warten, bis alles Für und Wider wissenschaftlich einwandfrei geklärt ist. Wir benötigen als Lotsen unser Gefühl, das aber nur dann einen guten Weg findet, wenn es von der Liebe zu 'Gaia' geleitet wird.

Es ist klar, daß auch eine 'Reisende Weltausstellung' das bestehende System nicht innerhalb kürzester Zeit reformieren kann. Doch 'von oben' ist eine Änderung nicht zu erwarten. Die Widerstände - besonders durch die multinationalen Konzerne - werden bei allen Versuchen zu einer Änderung immer größer werden, scheinen unüberwindbar zu sein. Bleibt also das, was ich dargestellt habe, Utopie? -

Es darf und braucht nicht Utopie zu bleiben. Wenn sich ein Strom dem Abgrund gefährlich nähert, gibt es nur Rettung, wenn wir den Mut aufbringen, gegen den Strom zu schwimmen. Dazu sind alle aufgerufen. - Nur, wenn die Notwendigkeit des Gaia-Denkens von sehr vielen Menschen in der Welt erkannt und Lösungsmöglichkeiten denkbar gemacht werden, die nicht 'ideologisch belastet' sind, kann allmählich - hoffentlich noch rechtzeitig - ein neues Weltwirtschaftssystem und ein System besserer internationaler Zusammenarbeit entstehen. Je früher es geschieht, desto weniger belastend werden die notwendigen Änderungen sein. Aber wir können - wie gesagt - nur Hoffnung haben, wenn ein Weg zur Lösung unserer Probleme vorher denkbar gemacht wurde. Nur dann könnte die Kraft entstehen, die in der Lage ist, die Widerstände aus dem derzeitigen System friedlich zu überwinden. Dazu könnte eine 'Reisende EXPO' wesentlich beitragen. Deren Finanzierung dürfte allerdings das größte Problem sein. Der Bund und das Land Niedersachsen benötigen die Summe, um das Defizit der EXPO 2000 auszugleichen. Sie wären aber sicher auch nicht bereit gewesen, ein solches Projekt zu fördern, wenn die EXPO kein Defizit erwirtschaftet hätte. Deshalb müssen andere Wege der Geldbeschaffung gesucht werden. Dieser Beitrag soll dazu ein Denkanstoß sein.

Fußnoten:

- 1) Wir sollten bewußt darauf verzichten, die 'Erde' oder die 'Welt' als 'unsere' zu bezeichnen; denn sie gehört uns nicht. Wir sind Gäste, die verpflichtet sind, treuhändlerisch mit ihr umzugehen.
- 2) Untertitel: "Von der Weisheit der Erde und der Torheit der Moderne", deutsche Ausgabe im Riemann Verlag, Bertelsmann Gruppe, 2000, 415 Seiten, ISBN 3-570-50011-X
- 3) Die ZERI (Zero Emission Research Initiative) wurde von Gunter Pauli mit dem Ziel gegründet, die natürlichen Rohstoffe durch Vernetzung der verschiedensten Produktionen so zu nützen, daß kein Abfall übrig bleibt.
- 4) Über diese Begriffe aus Orwells Roman und zu vielen anderen Themen, die hier nur kurz behandelt werden konnten, findet sich mehr in meinem Buch "Unternehmen DELPHIN gescheitert - Es kommt jetzt auf uns alle an! - Notizen und Gespräche über Gegenwart und Zukunft unseres Planeten" - Verlag Haag + Herchen, Frankfurt 1997, 396 Seiten, 17 Abbildungen, Paperback, DM 39,80. ÖS 291,00. SFr 37,00 - ISBN 3-86137-515-X

Über den Autor:

Der Zukunfts- und Friedensforscher Dr. Lothar Schulze ist seit dem Jahre 1981 Ehrenmitglied der GZS.

Anschrift: Eichenplan 1, 30655 Hannover

Charta

Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Präambel

An der Schwelle zum 21. Jahrhundert steht die Welt vor einem unerträglichen Ausmaß an Gewalt, insbesondere bei innerstaatlichen Konflikten. Die Reduzierung und Überwindung dieser Gewalt erfordern vorrangig und zunehmend eine Entfaltung vielfältiger Ansätze ziviler Konfliktbearbeitung. Dazu ist es notwendig, daß sich Nicht-Regierungsorganisationen vermehrt engagieren und die Fähigkeit in der Gesellschaft zur konstruktiven Konfliktbearbeitung insgesamt gestärkt wird.

Artikel 1: Ziele

Die „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“ ist ein offenes Netzwerk von Personen, Organisationen und Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland, die ihrerseits Teil einer internationalen Gemeinschaft zivilgesellschaftlicher Akteure sind. Sie zielt darauf ab, die in diesem Netzwerk Beteiligten bei ihrer gewaltmindernden Arbeit zu unterstützen, miteinander zu verbinden und in ihrer Arbeit vor Ort effektiver zu machen. Sie unterstützt die Beteiligten bei ihrem Bemühen, eine konstruktive, Frieden fördernde Transformation von Konflikten voranzubringen durch

- 1.1. Krisen- und Gewaltprävention;
- 1.2. Deeskalationsbemühungen und Streitbeilegung;
- 1.3. Aufbau- und Versöhnungsarbeit;
- 1.4. die Stärkung der Konfliktfähigkeit benachteiligter Gruppen;
- 1.5. die Verbreitung von demokratischen Streit-Kulturen und die Entwicklung einer interkulturellen Handlungskompetenz bei Konflikten zwischen Gruppen.

Artikel 2: Aufgaben

Die „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“ sieht als ihre zentralen Aufgaben an,

- 2.1. die Informationsbasis über das Arbeitsfeld der zivilen Konfliktbearbeitung so zu verbreitern, daß die Vielfalt der bereits vorhandenen Kapazitäten und Erfahrungen besser genutzt und der Austausch zwischen verschiedenen Handlungsfeldern sowie die Kooperation zwischen verschiedenen Organisationen erleichtert werden (Informations-Funktion);
- 2.2. in der Öffentlichkeit den Kenntnisstand über die Möglichkeiten ziviler Konfliktbearbeitung und ihre Notwendigkeit zu erhöhen und die gesellschaftliche Basis für zivile Konfliktbearbeitung zu verbreitern (Öffentlichkeits- und Bildungsfunktion);
- 2.3. in gesellschaftlichen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen für die zivile Konfliktbearbeitung und ihren Vorrang, eine Stärkung ihrer Potentiale sowie ihre Ausstattung mit Ressourcen einzutreten sowie die Verankerung der zivilen Konfliktbearbeitung in politischen Programmen und Handlungsfeldern zu fördern (Lobby-Funktion);
- 2.4. die wechselseitige fachliche Beratung und Unterstützung zu fördern sowie die Entwicklung von Qualitätsstandards und die Evaluation von Vorhaben, Methoden und Projekten der zivilen Konfliktbearbeitung zu unterstützen (Beratungs-, Unterstützungs- und Professionalisierungsfunktion);
- 2.5. die Verbindungen zu anderen nationalen Plattformen, zur europäischen Plattform und zu internationalen Organisationen im Bereich der zivilen Konfliktbearbeitung herzustellen und zu fördern (internationale Vernetzungsfunktion).

Artikel 3: Grundsätze und Arbeitsweise

Die Plattform ist keine Mitgliedsorganisation, sondern ein gemeinsames Projekt von teilhabenden Personen, Organisationen und Einrichtungen aus den Feldern Friedensarbeit, Menschenrechtsarbeit, humanitäre Hilfe und Entwicklungszusammenarbeit sowie derjenigen wissenschaftlichen Arbeit, die auf alle diese Bereiche bezogen ist. Die Zusammenarbeit innerhalb der Plattform berücksichtigt die Handlungsspielräume und Interessen aller Teilhabenden. Die Gremien der Plattform arbeiten konsensorientiert auf der Grundlage einer Geschäftsordnung.

Die Plattform orientiert sich an den Prinzipien der Subsidiarität, Dezentralität und Arbeitsteilung und ist dem Grundsatz der Synergieschaffung verpflichtet:

- 3.1. Alles, was von einzelnen Teilhabenden im Sinne der Ziele der gesamten Plattform angeboten und geleistet wird, soll anderen bekannt gemacht und von ihnen genutzt werden können.
- 3.2. Alles, was einzelne Teilhabende im Sinne der Ziele der gesamten Plattform leisten können, sollte von ihnen übernommen, ausgeführt und für die anderen nutzbar gemacht werden.
- 3.3. Zur Bearbeitung von Vorhaben, die das Zusammenwirken verschiedener Teilhabender erfordert, werden Projektgruppen gebildet, die für eine befristete Zeit zusammenarbeiten. Alles, was in gemeinsamen Projekten realisiert wird, sollte einen deutlichen „Mehrwert“ aufweisen.

Die Plattform ist für alle diejenigen offen, die sich den gemeinsamen Zielen verpflichtet fühlen.

**Der Plattform kann beigetreten werden,
indem diese Charta unterzeichnet wird.**

**Weitere Informationen über die
„Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“
bei:
Sekretariat „Plattform Zivile Konfliktbearbeitung“
IFGK - Barbara Müller
Hauptstr. 35
D-55491 Wahlenau
Telefon: 06543/980096
eMail: Barbara.Mueller@t-online.de**

Initiativkreis Plattform Zivile Konfliktbearbeitung:

Jörg Calließ, **Evangelische Akademie Loccum** - Tobias Deibel, **Stiftung Entwicklung und Frieden** - Wolfgang Heinrich, **Arbeitsgemeinschaft Kirchlicher Entwicklungsdienst, Arbeitsstelle Frieden und Konfliktbearbeitung Afrika** - Ulrich Frey, **Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden** - Werner Lottje, **Referat Menschenrechte im Diakonischen Werk der EKD** - Burkhard Luber, **Stiftung Die Schwelle** - Jörg Lüer, **Justitia et Pax** - Regine Mehl, **Arbeitsstelle Friedensforschung Bonn** - Barbara Müller, **Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (Sekretariat)** - Norbert Ropers, **Berghof Forschungszentrum für konstruktive Konfliktbearbeitung** - Arne Seifert, **Verband für Internationale Politik und Völkerrecht, Berlin** - Uwe Trittman, **Forum Ziviler Friedensdienst**

Verunsicherung - ein Grundübel der Gegenwartsgesellschaft?

von Hans-Ulrich Oberländer

Mit einer schonungslosen Bestandsaufnahme (1) beschreibt der Publizist Peter Schneider den "in der Bundesrepublik längst in Auflösung befindlichen zivilen Konsens", sich eben auch - aber nicht nur - in einer Welle der Gewalt von rechts ausdrückend...

Doch die Ursachen für Unzufriedenheit, Politikverdrossenheit, Resignation, Ängste, kriminelle Energie, Gewaltbereitschaft, Fremdenhass... bis zu ökologischer Verantwortungslosigkeit sind möglicherweise auf einer anderen Ebene zu finden. So wird das Grundrecht der Würde, ableitbar als Anspruch auf ein menschenwürdiges Dasein, auch in Deutschland immer stärker unterhöhlt, ist meine These. Was nützt dem einzelnen die "Unantastbarkeit seiner Würde", wenn nicht einmal die Befriedigung seiner Grundbedürfnisse sichergestellt ist? Aus Artikel 1, Grundgesetz: "Die Würde des Menschen... zu schützen ist Verpflichtung aller staatlicher Gewalt" müsste man schlussfolgern, dass hierzu die gesicherte Befriedigung der Grundbedürfnisse gehört. Zu den existentiellen Bedürfnissen zählen nicht nur Nahrung, Obdach, Kleidung, sondern gehören meines Erachtens auch das Recht auf Erwerbsarbeit, Gesundheitsvorsorge, Bildung, Energie, Mobilität, Kommunikation, auch die Verhütung von Krieg, Schutz vor Katastrophen, vor Kriminalität (Gewalt), vor schädlichen bzw. riskanten Produkten/Diensten sowie der Schutz der Biosphäre. Sie sind im Verantwortungsbereich der "öffentlichen Hände" mittels geeigneter Infrastrukturen abzusichern. Diese Leistungen müssten für alle Bürger, auch die Schwachen so erschlossen werden, dass eine diesbezüglich akzeptable Bedürfnisbefriedigung - kostenfrei oder zumindest kostenakzeptabel - gewährleistet ist. Warum muss auch der Anspruch auf Arbeit zu den Grundbedürfnissen zählen? Weil es auch für (leistungs)schwächere Mitglieder der Gesellschaft mit Menschenwürde unvereinbar ist, unfreiwillig erwerbslos sein zu müssen.

Diese Daseinsvorsorgen sollten als staatliche Pflichtaufgaben in die höchste Prioritätenebene politischen Handelns eingeordnet werden. Deshalb versagt staatliche Gestaltung, sobald diese Bedürfnisse nicht mehr umfassend und allen seinen Bürgern zukommen. Bereits sich abzeichnende diesbezügliche Unsicherheiten sind anzuprangern, da sie zu einer "allgemeinen Verunsicherung" beitragen. Sind die zuständigen politischen Entscheidungsträger hierfür allein verantwortlich? Hauptsächlich schon, denn dafür wurden sie gewählt und verteidigt, nämlich dem Gesamtwohl zu dienen, das ist schliesslich "ihr Job". Doch Mitverantwortung tragen in einer demokratisch strukturierten Gesellschaft quasi alle "mündigen" Bürger. So zerfällt eine Gesellschaft mit einer mehrheitlichen Mentalität, der Staat sei für die Pflichten da und der einzelne könne immer mehr Freiheiten und Annehmlichkeiten beanspruchen. Hierdurch kommt es nach Gert Dahlmanns (2) zu einer Überforderung des Staates und zu einer "Herrschaft der Gehetzten" (zitiert Arno Borst), die nicht nur eine verantwortungsvolle Langfristpolitik blockiert, sondern häufig zu widersprüchlichen und dadurch wiederum verunsichernden Problemlösungsversuchen (aktuelle Renten-debatte, Gesundheitsreform als Paradebeispiele) führt. Ehrhard Eppler konstatiert in (3): "Wahrhaftigkeit schafft das Vertrauen, ohne das keine Demokratie leben kann. Die meisten Menschen spüren, ob sie überredet oder überzeugt, ernstgenommen oder beschwätzt, geführt oder verführt werden sollen." und auf Seite 100: "Nötig ist ein hohes Maß an Wachheit, an Aufnahmebereitschaft aber auch an Mißtrauen, nicht zuletzt die Einsicht, daß weder (Lobby) (4) Interessen noch Wissenschaft der Politik die Entscheidung abnehmen können."

Der Eindruck vielfältiger Beschwichtigungen seitens politischer Entscheidungsträger zu besorgniserregenden Zuständen wird dabei immer deutlicher. Hierzu sind aufzählbar: Ozonauddünnung, Klimawandel, weltweite Zunahme der Verelendung durch Kriege, Bevölkerungswachstum, gewissenlose Ausbeutung, Verschuldung, Naturzerstörung... einerseits und andererseits eine abstruse Konzentration von Reichtum bei wenigen, sich staatlichen Regulierungen immer mehr entziehende, gesamtwohlschädigende Wirtschafts- und Geldmechanismen. Man hat den Eindruck, dass die Zivilgesellschaft diesen Herausforderungen nicht gewachsen ist, also offensichtlich zukunftsunfähig ist. Vom im Bamberg lehrenden Verhaltensforscher Dietrich Dörner stammt die Einsicht (5), dass sich in Gesellschaften historisch die Fehler in gleicher Folge wiederholen: Ignorieren, Bagatellisieren, Relativieren, zuletzt: Resignieren.

Auch die Einforderung von Beweisen dort, wo solche nicht zu erbringen sind, gehört zu den verbreiteten Ansichten von Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft, leider häufig unterstützt durch Entscheidungsträger aus der Establishment-Wissenschaft. Das führte bisher verbreitet dazu, Machbares einzuführen, meist mit dem verführerischen Begriff Fortschritt verbrämt - ohne im Sinne von Verantwortbarkeit gebotene Risikofolgenabschätzungen zu erheben, Bei-

spiele: Atomstrom, gentechnisch veränderte Pflanzen, elektrische Felder durch Radar-, Sendeanlagen und auch Mobilfunk.

Auch Reformkonzepten fehlt es oft an Intelligenz. Was nützt eine ökologische Steuerreform, wenn sie im nationalen Alleingang zu nicht oder kaum verkräftbaren Wettbewerbsbenachteiligungen führt? Wenn sie nicht einmal den Namen Ökosteuer verdient, weil sie nicht zu einer ressourcenschonenden lebensverträglichen Kreislaufwirtschaft (hoher Recycling-Anteil) hinführt... Was ist von einer Rentenreform zu halten, die weiterhin am "Generationenvertrag" festhält, obwohl dieser infolge eines wachsenden Missverhältnisses von zu wenig Zahlenden und zu vielen Empfängern kaum noch eingelöst werden kann. Auch durch noch so häufiges Wiederholen der offensichtlichen Unwahrheit, die Renten seien sicher, kehrt sich solche nicht in Wahrheit um. Dabei existiert in Deutschland nicht einmal eine an den Grundbedürfnissen ausgerichtetete Mindestrente. Die Sozialhilfe als quasi "letzter Rettungsanker" enthält unwürdige Rahmenbedingungen wie die finanzielle "Sippenhaftung". Immer mehr Menschen, die arbeiten können und wollen, dürfen nicht arbeiten. Wie soll sich bei den Betroffenen noch Sinnfindung durch Lebensgestaltung entwickeln? Doch ähnlich bedenklich ist es, wenn Daseinsvorsorgebereiche wie Energie, Mobilität, Wohnen, aber auch Information (Post, Telefon) gewinngriffigen "Geschäftemachern" ohne jegliches dem Gemeinwohl geschuldetes Verantwortungsbewusstsein überlassen wird. Das hat kaum noch etwas mit ehrlichem Wettbewerb zu tun, bei dem die von dem englischen Ökonomen und Theologen Adam Smith beschworene "unsichtbare Hand" vor allem gemeinwohlmehrend wirkt... Fragt man sich, warum die feilgebotenen Produkte oder Dienste immer teurer werden, erkennt man, dass ungefragt nur Lobbygruppen nutzende "Nebenleistungen" mitfinanziert werden müssen. Hierzu zählen eine bereits in die Nähe eines Jahresumsatzes von 100 Mrd. DM (BRD) aufgeblähte Werbeindustrie, aber auch Kapitalrenditen von inzwischen 20% und mehr. Aber auch "kartellierte Märkte" der Gestalt, dass zu viele in einer Branche entstandene Unternehmen zurückgehende Umsätze im Widerspruch zur "reinen" Markttheorie durch Preiserhöhungen auf den Verbraucher abwälzen. Beispiele in Deutschland: Hotels, Pensionen, Gaststätten, Apotheken, Autohäuser... Politiker lassen sich diesbezügliches Nichteingreifen durch neoliberale Nationalökonomien legitimieren. Dabei findet infolge "vermachteter Freiwirtschaft" (6) vollständiger Wettbewerb kaum noch statt. Warum lässt der Staat Mengenrabatte zu, die von Grossmarkketten immer brutaler genutzt, Einzelhändler zum Aufgeben zwingen? Ohne letztere verarmt das Angebot, nicht nur in ländlichen Regionen und werden Bürger ohne Auto benachteiligt. Warum wird die Klimafrage nicht so ernst genommen, wie es ihr eigentlich zukommen müsste? Folgt man der Logik der Beweisführung und der Relativierung, es hätte in der Erdgeschichte auch bereits Wärmeperioden gegeben, so dürfte laut dem unter 1) zitierten Beitrag "die Menschheit gegen die bisher erkannten, industriellen Ursachen der Klimaveränderungen erst dann etwas unternehmen, wenn die Eiskappen endgültig abgeschmolzen sind und die Erde unbewohnbar geworden ist..."

Warum wird dem Bürger mit dem Begriff der "Neuverschuldung" suggeriert, bereits mit deren Rückgang sei die Staatsverschuldung in den Griff zu bekommen? Dass die absolute Verschuldung immer noch ansteigt und dass die durch Fehlpolitik zustandegekommene, Kommunen, Länder und Bund gleichermaßen betreffende Staatsverschuldung in gegenwärtiger Höhe mit weiterhin steigender Tendenz sogar staatliche Finanzkollapse zur Folge haben können. Bereits vorher drohen die Nicht-mehr-Erfüllbarkeit dringlichster staatlicher Aufgaben infolge gigantische Summen verschlingender Zins- und Tilgungsdienste. Eigentlich müsste seitens der öffentlichen Hände mit finanziellen Reserven für Katastrophen vorgesorgt werden. Zu deren Vorbeugung gehört auch der mit immensen zusätzlichen Erstinvestitionen verbundene ökologische Umbau der Industrie (7), will man ihn in der gebotenen Eile vollziehen.

Wo bleibt ein umfassender Schutz des Bürgers als Verbraucher bzw. Nutzer vor schädlichen bzw. riskanten Produkten und Diensten? Was nutzt die Kennzeichnungspflicht für Lebensmittel, wenn der einzelne bezüglich der gesundheitlichen Risiken deklarierungspflichtiger Substanzen völlig überfordert ist? Was helfen Gesetze, wenn es infolge unzulänglicher Sanktionen und Kontrollen an effizienter Rechtspflege mangelt? (8)

So wäre z.B. eine unbürokratisch handhabbare Genehmigungspflicht für Güter/Dienste mit Kategorien-spezifischen Kriterien zur Mindestlebensverträglichkeit (ähnlich wie bei Elektrischer Schutzgüte) ein wertvoller Schritt in die richtige Richtung... Immer mehr Bürger nehmen intuitiv und rational wahr, dass zwischen dem, was ihnen glauben gemacht wird und der - zumindest in Teilen zugängigen - Realität fundamentale Widersprüche bestehen. Zurück bleiben tiefempfundene →

Gefühle der Verunsicherung, die sich in Zukunftsangst manifestieren können. Aus Angst, das Lehren Psychologen, entwickeln sich Aggressivität, aber auch unrationale Verhaltensformen...

These: Unsicherheit und Angst machen unfrei und lassen Verantwortung gegenüber dem "Ganzen", umreissbar mit (Zivil)Gesellschaft, Natur, Nachgeborene... schwinden. Möglicherweise stört Verunsicherung mit dadurch ausgelösten Ängsten auch das Vermögen, sich als Teil der Natur zu empfinden. Fähigkeiten wie Mitleiden, Hilfsbereitschaft, Solidarität sind so nur schwer entwickelbar, gleichzeitig werden Gleichgültigkeit, Vandalismus, Kriminalität und Süchte wie die Gier nach Geld, Macht, Drogen begünstigt. Dabei liessen sich Probleme mit der Denkhaltung "kritischer Vernunft" (9) objektiviert analysieren, Aufgabenstellungen ableiten, die letztendlich Voraussetzung zur Problemlösung sind. Nur wer die richtigen Fragen stellt, dem eröffnen sich Chancen auf die richtigen Antworten...

Warum fehlen Aufträge an die Ökonomie- und Politikwissenschaftler - oder werden von diesen zu folgenden herausragenden Problemen nicht selbst formuliert, wie:

- Konzepte für eine zukunftsfähige Ökonomie: Die von der neoliberalen Ideologie gepriesenen "selbstregulierenden", jedoch laut Walter Eucken (s.o.) vermachteten Märkte sind zu wenig auf die wirklichen Bedürfnisse ausgerichtet und entsprechen kaum dem Nachhaltigkeitsanspruch (10). Deshalb darf die umfassende Befriedigung von Grundbedürfnissen durch "ungezügelter" Wettbewerb nicht gefährdet oder in Frage gestellt werden. Gesamtwohlschädigende Kartell-, Monopol- und Oligopolbestrebungen müssen politisch unterbunden werden.
- "Zukunftsökonomie" (Sustainable Economics) muss sich als von der Gesellschaft beauftragte Wissenschaft verstehen, intelligente, untereinander passfähige und nach Möglichkeit selbstoptimierende Konzeptionen zu entwerfen. Gebraucht werden dem Anspruch "Zukunftsfähige Gesellschaft" genügende Theorien, Modelle und Lösungsansätze, u.a.:

1. bürgernähere Demokratie mit vielfältiger Mitbestimmung, gleichzeitig Voraussetzung für Mitverantwortung,
2. garantierte Beteiligung an Wertschöpfung durch Erwerbstätigkeit für jeden, der arbeiten kann und will, Voraussetzung für Menschenwürde und Lebensqualität,
3. Ökosteuersysteme, zu ressourcenschonender lebensfreundlicher Kreislaufwirtschaft hinführend,
4. leistungslose Einkünfte ausschließende Geld- und Kapitalnutzungs-konzepte,
5. nachhaltige Ordnungspolitik, auch Öko-, Sozio-, Energiedumping durch Außenmärkte vermeidend, zu einer "ökologisch und sozial gezähmten" Wirtschaft in Balance zwischen Markt und Wettbewerb hinlenkend.

Fazit: Die sich ständig drastisch ändernden Rahmenbedingungen führen besonders bei den Grundbedürfnissen zu einer tiefen Verunsicherung bei immer höheren Anteilen der Bürger. Politik verkommt zur Unglaubhaftigkeit und letztendlich leiden alle, die "Normalbürger" wie auch die Politiker, unter dem untragbaren Zustand. Verunsichernde Meldungen wie Kündigung der Erwerbstätigkeit - auch einseitige Änderung von Voll- in Halberwerb - häufen sich in den neuen Bundesländern derart, dass es dort nur noch wenige fröhliche Menschen zu geben scheint. Auch die Zunahme der Krebs-Erkrankungsrate, deutlich immer jüngere Menschen erfassend, hat - das belegen seriöse Studien - seine Ursachen im das Immunsystem überfordernden Bombardement kanzerogener Ereignisse (psychisch wie physisch), gefördert durch lebensverachtende Strukturen in Industrie, Landwirtschaft und Gesundheitswesen...

Müssen wir uns damit abfinden? Keinesfalls. Erheben wir uns zu gewaltfreiem und auf konkrete alternative Lösungsansätze gerichteten Widerstand. Mischen wir uns ein in die politischen Prozesse - noch gibt es dazu vielfältige Möglichkeiten. Nutzen wir sie - bevor es zum Gegensteuern zu spät ist!

Anmerkungen und Literatur:

- 1) Der Zerfall des Zivilen in: DIE ZEIT Nr. 32 vom 3. Aug. 2000, S. 9
- 2) Zeitwende vom unerlässlichen Einstellungswandel des einzelnen wie der Gesellschaft; 4. A. Köln 1997
- 3) Die Wiederkehr der Politik; Frankfurt/Leipzig 1998, S. 96
- 4) Ergänzung durch Autor, um herauszustreichen, dass es sich um keine Gesamtwohlinteressen handelt
- 5) zitiert aus: Michael G. Koch, AIDS Vom Molekül zur Pandemie, Heidelberg 1989
- 6) Walter Eucken, Theoretiker der sozialen Marktwirtschaft, fordert in erstmals 1999 in: W. Oswald (Hrsg.) Ordnungspolitik; LIT, veröffentlichten Aufsätzen ein Wirtschaftsprinzip, bei der sich Wettbewerb mit

ordnungspolitischen Regulierungen in Balance befänden. Gleichzeitig warnt er vor einer Gemeinwohlinteressen unterlaufenden Kapitalkonzentration in Grosskonzernen.

7) Die zukunftsfähige Umstellung der Energiedienste einschliesslich Verkehr innerhalb von 25 Jahren "kostet" nach groben Abschätzungen für den von mir verfolgten Lösungsansatz (siehe auch Beitrag in "Blickpunkt Zukunft", Aug. 1998, S. 9ff, ca. 5% BIP (150 Mrd. DM/Jahr).

8) Dabei stellen die unlängst von Stiftung Warentest bezüglich fehlender Kennzeichnung von gentechnisch veränderter Nahrung entdeckten Defizite nur die berühmte "Spitze des Eisberges" dar.

9) fragt nach der Wirklichkeit, nach Zusammenhängen, Hintergründen... und setzt einen ethischen Rahmen

10) Nachhaltigkeitsbegriff nach dem Abschlussbericht der Enquete-Kommission "Schutz des Menschen und der Umwelt" (des 13. Deutschen Bundestages): "die Bedürfnisse einer wachsenden Zahl von Menschen heute und in Zukunft befriedigen zu können und gleichzeitig eine auf Dauer für alle unter menschenwürdigen, sicheren Verhältnissen bewohnbare Erde zu erhalten. Darin sind vielfältige ökonomische, ökologische, demographische, soziale und kulturelle Problemdimensionen enthalten, die ein globales, regionales, lokales und zugleich in die Zukunft gerichtetes Handeln erfordern."

Anschrift:

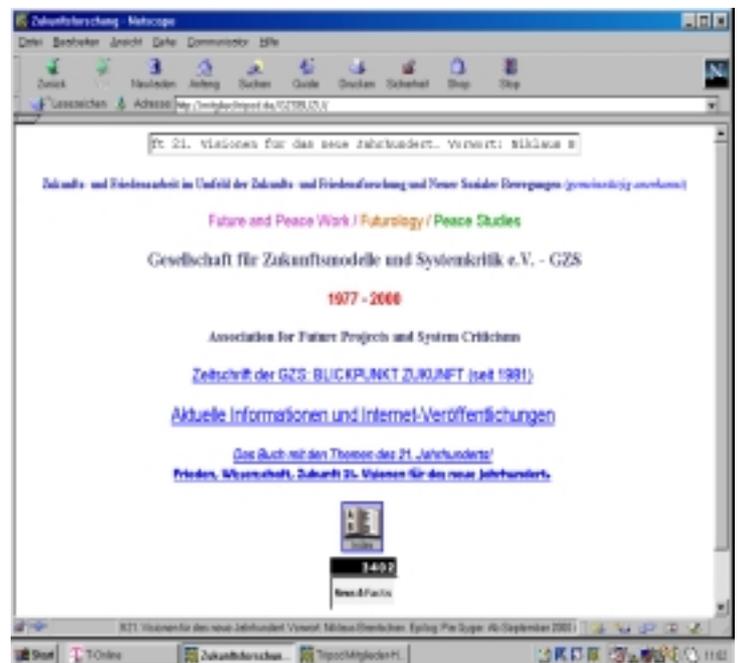
Hans-Ulrich Oberländer (Beiratsmitglied der GZS)
Salvador-Allende-Platz 5
07747 Jena
Tel/Fax: 03641 - 390238

Die Internet-Homepage der GZS

<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

... schauen Sie einmal rein!

- komplette Vereinsinformationen (Satzung, Arbeitsprogramm, Vorstand, Beirat, Ehrenmitglieder...)
- Informationen über Veröffentlichungen und Bücher von GZS-Mitgliedern
- detaillierte Übersicht über Nichtregierungsorganisationen (Neue Soziale Bewegungen)
- Wissenschaft & Ethik im Internet
- Neu: BLICKPUNKT ZUKUNFT auch als Internet-Publikation (Download im PDF-Format)
- Neu: weitere Internetveröffentlichungen
- Beitrittserklärung zur GZS via Internetformular



Gewaltfreie Aktion Atomwaffen Abschaffen
Die hochinformativen und wichtige Zeitschriften der gewaltfreien Aktion Atomwaffen abschaffen - Atomwaffenfrei erscheint vierteljährlich zu einem Bezugspreis von 4 DM. Adresse: GA Atomwaffen Abschaffen, c/o Roland Blach, Lenzhalde 53, 70806 Kornwestheim, Tel.: 07154/22026, Fax: 183635, eMail: rolblach@s.netic.de - Internet: www.gaaa.org

Impressum

BLICKPUNKT ZUKUNFT © ISSN: 0720-6194

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - **GZS**
und Werner Mittelstaedt
Drostenhofstraße 5, D-48167 Münster

eMail: Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Internet-Adresse (URL): <http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Redaktion: Werner Mittelstaedt (v.i.S.d.P.)
Mechthild Mittelstaedt (Beratung und Schlußredaktion)

Redaktionsbeirat: Der Redaktionsbeirat setzt sich aus den AutorInnen der jeweiligen Ausgabe zusammen!
Grafische Gestaltung (Layout) und Vertrieb: Werner Mittelstaedt
Druck: Günter Kublin, Haydnstraße, D-45884 Gelsenkirchen
Textumfang: 13279 Wörter 86784 Zeichen

Erscheinungsweise:
2 Ausgaben pro Jahr in unregelmäßiger Zeitfolge

Nachdruck, auch auszugsweise, von nicht ausdrücklich mit Nachdruckerlaubnis ausgewiesenen Artikeln nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers!

BLICKPUNKT ZUKUNFT wird zu fast 100% kostenlos an interessierte Personen und Institutionen verteilt! Um die Herausgabe dieser Zeitschrift auch in Zukunft zu gewährleisten, sind wir dringend auf mehr Mitglieder und Spenden angewiesen!

Konto der GZS:

Sparda-Bank Essen eG, Konto-Nr. 385700, BLZ: 36060591

Über Spenden erhalten Sie von der gemeinnützig anerkannten GZS automatisch eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt

Die Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS

Aufgaben und eine Skizze bislang erbrachter Leistungen der GZS

- Förderung und Verbreitung zukunftsrelevanten Wissens als Grundlage zukunftsfähiger Entwicklungen in der Bevölkerung.
- Durchführung und Mitarbeit von Veranstaltungen und Publikationen im Bereich der Zukunfts- und Friedensforschung. (Seit Bestehen der GZS wurden ca. 80 Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen zur Zukunfts- und Friedensdiskussion von der GZS selbstverantwortlich oder in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen durchgeführt!)
- Wissens- und Erfahrungsaustausch mit Organisationen der Zukunfts- und Friedensforschung, unterschiedlichen Nichtregierungsorganisationen (Neue Soziale Bewegungen) und mit Bürgerinnen und Bürgern (Vernetzungsarbeit).
- Durchführung von Umfragen zu zukunftsrelevanten Themen.
- Mit- und Ermutigungsarbeit beim Aufbau von Projekten in den Bereichen Zukunfts- und Friedensarbeit.
- Dialog über Zukunftsthemen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit ExpertInnen aus Wissenschaft, Technik, Politik und Kultur.
- Regelmäßige Herausgabe der Zeitschrift „Blickpunkt Zukunft“.
- Herausgabe weiterer zukunftsrelevanter Publikationen.
- Kostenlose Beratung für interessierte Personen (Literaturberatung, Kontaktvermittlung, Zukunftswissen).

- International angelegte Korrespondenz (über 5000 Brief- und eMail-Kontakte).
- Möglichkeiten für GZS-Mitglieder in BLICKPUNKT ZUKUNFT zukunftsrelevante Beiträge zu veröffentlichen.
- Aktivitäten gegen Gewalt, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Faschismus und Menschenfeindlichkeit
- Ausgewählte Veröffentlichungen von GZS-Mitgliedern auch im Internet.

Beitrittserklärung zur GZS

Bitte die nachfolgende Beitrittserklärung ausfüllen, ✂ und noch heute per  zur GZS senden! Oder fordern Sie Satzung und Arbeitsprogramm gegen einen mit 3,- DM Porto vorfrankierten Rückumschlag!

Anschrift: **GZS, Werner Mittelstaedt (Vorsitzender)**
Drostenhofstraße 5
D-48167 Münster

eMail:
Werner.Mittelstaedt-GZS@t-online.de

Internet-Adresse:
<http://mitglied.tripod.de/GZSBLIZU/>

Name, Vorname (Institution)

Straße, Hausnummer

Land, PLZ, Wohnort, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Meine / unsere Mitgliedschaft soll beginnen

am: _____

Mein / unser Mitgliedsbeitrag beträgt: _____
Die GZS-Mitgliedschaft beträgt pro Jahr nur DM 60,-; Für SchülerInnen, StudentInnen; Arbeitslose DM 30,-. Für Ehepaare DM 72,-. Für juristische Personen DM 240,-. **Eine Spendenquittung wird automatisch zugestellt. Die Mitgliedschaft ist jederzeit kündbar!**

WeltbürgerNetz

Netzwerk der zielbewußten Weltbürgerinnen und Weltbürger
c/o Richard Beiderbeck, Marktackerweg 1, D-85405 Nandlstadt
eMail: richard.beiderbeck@geo.tum.de
Internet: www.koinae.de
Mit Rückporto kann das kostenlose Weltbürger-Manifest "Plattform Planet Erde" angefordert werden.

Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

von Werner Mittelstaedt

Vorbemerkungen

Dieser Essay ist eine leicht gekürzte Fassung des 5. Kapitels meines neuen Buches »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert.« Er beschäftigt sich mit der offensichtlichen Bedeutung der jüngeren Generation für die Gestaltung des Frie-

dens und der allgemeinen Lebensbedingungen, denn es sind, so altergebracht und abgedroschen es klingen mag, die Menschen der Zukunft. Dabei muß zwischen den Kindern und Jugendlichen, die in den armen Ländern des Südens und Ostens und denen, die in den »reichen« Ländern des Nordens leben, besonders differenziert werden. Darüber hinaus wäre ich »unvollständig«, würde ich nicht die Lebensbedingungen der jüngeren Generationen im Norden kritisch →

reflektieren. Ich schließe mit der These, daß meine im Buch »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert.« (Mittelstaedt 2000) behandelten sehr komplexen Probleme effektiver und umfassender »beantwortet« bzw. Lösungschancen »besser vorangebracht« werden könnten, wenn die jüngere Generation wesentlich stärker mit der Gestaltung ihrer Lebenswelten und Zukunftsperspektiven konfrontiert würde. Kurzum: Sie müßte bei allen zukunftsrelevanten sozialen, politischen, ökonomischen, ökologischen und wissenschaftlich-technischen Problemstellungen mehr Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten bekommen und darin zum Teil auch verpflichtend »eingebunden« werden.

Dies hat viele gute Gründe: Würden wir das Kreativpotential der jüngeren Generationen mehr nutzen, würden wir sie öfter an wichtigen Entscheidungen partizipieren lassen und würde dies alles zusammen in großem Stil realisiert, so stünden die Gewinner dieses »Demokratieereignisses« schon fest: Die Kinder und Jugendlichen selbst, die weniger das Gefühl haben müßten, daß es auf sie nicht ankommt oder sie »gesellschaftlich überflüssig« sind!

Darüber sollte es im Prinzip keinen Dissens geben, denn *nur* durch die radikale Veränderung der normativen Wert- und Handlungsmuster kann sich das gegenwärtige Fortschreiten der Menschheit in die seit vielen Jahrzehnten eingeschlagene bedrohliche Richtung hin zu einer globalen Megakrise umkehren lassen. Eine radikale Veränderung kann aber nur gelingen, wenn die jüngere Generation so früh wie möglich damit beginnt, nicht nur das Bestehende selber infrage zu stellen, sondern wenn sie mehr denn je dazu beitragen könnte, gangbare Wege für wünschenswerte Entwicklungen zu finden und sie im gesellschaftlichen Konsens mitzugestalten.

Eine historisch neuartige Situation

Im 21. Jahrhundert wird aufgrund der demographischen Entwicklungen dieser *Einen Welt* der größere Teil der Menschheit aus einer sehr jungen Bevölkerung bestehen. Rund zwei Milliarden Menschen sind gegenwärtig auf den drei Kontinenten des Südens jünger als 20 Jahre! Der Grund dafür ist die hohe Fertilitätsrate (Geburtenrate), die aufgrund komplexer gesellschaftlicher (Fehl)Entwicklungen, besonders in den letzten beiden Jahrhunderten, entstanden ist. Der *demographische Übergang* (die Entwicklung von einer niedrig industrialisierten zu einer voll entwickelten Industriegesellschaft) ist im Süden weitgehend noch nicht erreicht. Die einsetzende Industrialisierung im Süden hat die Fertilität drastisch erhöht und die Balance der dort ehemals stabilen Bevölkerungszahlen bzw. Familien- und Gesellschaftsgrößen ge- und zerstört. Die hohe Fertilitätsrate im Süden ist, historisch betrachtet, zum Teil auch eine Folge des wirtschaftlichen Ungleichgewichts zwischen dem Norden und Süden. Zudem ist sie unmittelbar und kausal mit dem neuzeitlichen Kolonialismus, der im 15. Jahrhundert begann und bis in die 1960er Jahre hinein andauerte, als die allerletzte Phase der Dekolonisation endete, verbunden.

Erst wenn die Länder des Südens ihre nachteilige Industrialisierung ändern, die größtenteils ihren eigenen Bedürfnissen nicht gerecht wurde und wird, die große soziale Ungerechtigkeiten, bedrohliche ökologische Zerstörungen und politische Spannungen mit ungezählten Krisen und Kriegen erzeugte und erzeugt, wenn dort der allgemeine Lebensstandard, das Bildungsniveau (insbesondere die Schulbildung, die berufliche Ausbildung und beruflichen Perspektiven für Mädchen und Frauen) und wenn die sozialen Systeme höhere Standards beinhalten, wird sich das Wachstum der Bevölkerungen auf ein relatives Gleichgewicht, allerdings auf hohem Niveau, einpendeln. Wer sich tiefer mit dem Thema des demographischen Übergangs beschäftigen möchte, dem ist die Zukunftsstudie »Die neuen Grenzen des Wachstums« zu empfehlen (Meadows u.a. 1992, S. 42-55).

Im Norden dagegen verläuft die demographische Entwicklung diametral zu der im Süden. Hier beherrscht eine geringe Fertilitätsrate die demographische Entwicklung. Dazu wird die Bevölkerung im Durchschnitt noch viel älter als im Süden, was ein wirklicher Fortschritt ist. Allgemein sprechen wir von einer »überalterten Bevölkerung«, in der faktisch und tendenziell wesentlich mehr Erwachsene und Ältere als Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leben. Aber wir wissen auch, daß der Norden, also nur etwa zwanzig Prozent der Weltbevölkerung, diese *Eine Welt* materiell und ökologisch am meisten (aus)nutzt bzw. belastet. Er ist daher nachweislich wesentlich stärker an der Zerstörung der Biosphäre beteiligt als die bevölkerungsreichen Länder des Südens. Dies ist eine Tatsache, die viele Menschen gerne verdrängen.

Wenn wir diese Fakten ganz nüchtern betrachten und alle bekannten relevanten globalen Trends ins Kalkül ziehen, dann wird der Verlauf der näheren Zukunft (ZukunftsforscherInnen sprechen hier von maximal 50 Jahren) ganz entscheidend von den Menschen im Norden, also von *ungefähr zwanzig Prozent der Menschheit abhängen*. Diese muß letztendlich einsehen und danach werten und handeln, daß sie nicht alleine auf der Welt lebt und die anderen achtzig Prozent, also die Majorität der Menschheit, auch ein Recht auf eine würdige Existenz

und einen gerechten Anteil an den Ressourcen und der Biosphäre dieser *Einen Welt* hat. Sie muß darüber hinaus einsehen, daß die Ressourcen und die Biosphäre dieser *Einen Welt* auch den nachfolgenden Generationen »gehört« und sie sie deshalb *nachhaltig pflegen* müssen, anstatt sie zu zerstören.

Damit sich aber ein spürbarer Wandel in Richtung wünschenswerter und offener Zukünfte einstellt, müssen wir den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Nordens, *also einer zahlenmäßigen Minderheit der Menschen im Norden*, mehr Möglichkeiten einräumen! Sie müssen mehr Mitsprachemöglichkeiten bekommen um effektiv mitzuhelfen, daß die Menschheit ihren Kurs ändert und schließlich ein »Neuer Mensch« (Erich Fromm) entstehen kann.

Dieser Auftrag kann im Norden *nicht* an die Kinder und Jugendlichen des Südens erteilt werden, die größtenteils um ihre nackte Existenz kämpfen müssen! Dies wäre moralisch-ethisch unvertretbar und würde zudem erfolglos bleiben! Wir müssen aber *alles Machbare* daran setzen, daß der jungen Bevölkerung im Süden viel mehr *Hilfe zur Selbstentwicklung* gegeben wird.

Kinder und Jugendliche des Nordens sollten also tiefer und breiter in die Gestaltung des Friedens und der Zukunft eingebunden werden. *Dies ist eine historisch völlig neuartige Situation!* Immer hat die Erwachsenenwelt den Kindern und Jugendlichen im großen und ganzen vorgeschlagen bzw. weitgehend vorgeschrieben, die »Dinge so weiterzuführen wie bisher«. Nun aber ist eine Situation eingetreten, weshalb die Erwachsenenwelt den Kindern und Jugendlichen prinzipiell sagen müßte: »ändert die Welt dahingehend, daß ihr sie nicht so »fortschreibt« bzw. zerstört wie wir, und ihr nicht soviel menschliches Elend erzeugt wie wir«. *Diese Erkenntnis ist ein fundamentales »Vermächtnis« des 20. Jahrhunderts und zugleich eine wichtige Botschaft an das neue 21. Jahrhundert!*

Verantwortungsdefizite und »Innenweltverschmutzung«

Eine noch zu schaffende Friedenspädagogik muß *der jüngeren Generation* den Blick auf die Erfordernisse der Zukunft schärfen und ihr friedenspädagogische Wert- und Handlungsmuster vermitteln, die auch im *Werttag* bestand haben und sich durchsetzen können. (Diese Forderung habe ich in (Mittelstaedt 2000) unter »Aspekte der verkürzten und komplexen Friedenswahrnehmung« aufgestellt und inhaltlich skizziert.) Hier bestehen jedoch eklatante Defizite in den maßgebenden gesellschaftlichen Institutionen und in der Erwachsenenwelt, denn die Realität sieht anders aus. Anstatt dieses zu leisten, wird an den Menschen, darin eingeschlossen die jüngere Generation, eine regelrechte »Innenweltverschmutzung« ausgeübt. Dazu einige kritische Fakten.

Kinder und Jugendliche leben mit wachsender Tendenz in einer denaturierten und von virtuellen Realitäten aus dem Cyberspace geprägten (von Computern simulierten künstlichen Realitäten) sowie wissenschaftlich-technisch dominierten Welt, in der die Menschen im materiellen Wachstum und Konsum ihr »Glück« finden und in der daraus resultierenden »Plünderung des Planeten« die Weltwirtschaft erhalten sollen. Das derzeitige gesellschaftliche Umfeld macht es ihnen nicht leicht bzw. gibt ihnen zu wenige Vorgaben, damit sie Wert- und Handlungsmuster für eine human, friedlich und nachhaltig orientierte Zukunftsgestaltung aufbauen und entfalten können. Sie müssen einerseits den Antagonismus zwischen einem möglichen Friedensanspruch und andererseits einer vom negativen Frieden, struktureller Ungerechtigkeit und Ungleichheit geprägten Realität »hinnehmen«. Sie leben in einer Welt, die das Spirituelle zu sehr ignoriert und fast nur das, was oberflächlich sichtbar ist, gelten läßt. Eine Welt, die vom »Marketing-Charakter« geprägt wird, der spätestens im 20. Jahrhundert in der Quantifizierung des Sicht- und Zählbaren, die »kybernetische Religion« (vgl. auch Fromm 1976) »ausrief«.

Ein durchschnittlicher Mensch in den westlichen Industriegesellschaften hat im Alter zwischen 3 und 18 Jahren etwa 500.000 Werbespots (vgl. Postman 1995, S. 53) »aufgenommen«, in der die größtenteils fragwürdigen »Errungenschaften« der westlichen Zivilisation dargeboten werden. Wie erfolgreich Werbung für den Massenkonsum, für die Unmenge künstlich erzeugter Bedürfnisse ist, das wurde schon vor Jahrzehnten eindeutig nachgewiesen. Nicht umsonst boomt die Werbeindustrie wie kaum eine andere. Aber die Werbung verändert die Menschen in ihren psychologischen Ausrichtungen und damit in ihren Wert- und Handlungsmustern nachweislich oft nachhaltig. Sie kann sogar das Bild vom Menschen verzerren.

Ich frage: Haben Kinder und Jugendliche auch ähnliche Mengen von Informationen über die Möglichkeiten zur zukunftsfähigen Gestaltung ihrer Lebenswelt in Form von Büchern, Gesprächen, Diskussionen oder Vorträgen aufgenommen? Haben sie sich noch Zeit genug gelassen, sich über den Sinn dieser Zivilisation und ihren Wurzeln *eigene Gedanken* zu machen. Haben sie noch Zeit über mögliche Veränderungen an sich selbst und für die Gesellschaft, in der sie leben, nachzudenken? Haben sie noch Zeit zur Muße, zur kritischen Reflexion ihrer Lebenswelt, für spirituelle Orientierungen oder gar zur →

Kontemplation? Oder gehen sie durch das »Trommelfeuer der Werbung« zu sehr den suggerierten künstlichen Bedürfnissen nach?

So nutzen beispielsweise viele Kinder und Jugendliche intensiv die neuen Medien, was frappierende Auswirkungen auf ihre weitere Entwicklung hat. Sie erleiden dadurch zwischenmenschliche und soziale Defizite und bekommen in ihrer wichtigsten Lernphase ein total verkürztes und oftmals technokratisches Bild unserer erfolgs- und konsumorientierten Gesellschaft via Bildschirm (Fernsehergäte, Kino, Personalcomputer, High-Tech-Spiele u.ä.) vermittelt. Wertorientierungen und Lerninhalte, die sich kritisch und konstruktiv mit dem Bestehenden auseinandersetzen, treten dadurch zwangsläufig in den Hintergrund. Ulrich und Wolfram Eicke haben in ihrem Buch »Medienkinder« die Auswirkungen der Medien auf Kinder und Jugendliche analysiert und ein großes Spektrum der »Innenweltverschmutzung«, denen sie ausgesetzt sind, wie »die Enthemmung der Kinder vor Gewalt«, »gesteigerte Aggressivität«, »Erziehung zur Habgier«, »mangelhafte Sprachfähigkeit« oder »Analphabeten durch Fernsehen«, um nur einige wenige Bereiche zu nennen, beschrieben (Eicke 1997). Zur Gewalt, die über Bildschirme und Videos dargeboten wird, schreiben sie: »Es hat keinen Sinn, die Augen davor zu verschließen, daß gerade Ekel und Abscheu erregende Horrorvideos Jugendliche stark faszinieren und daß sie ein Teil der »Jugendkultur« von Gleichaltrigen sind. Schon 1988 - also noch vor dem Einsetzen des großen Video-Booms - hatten Schüler der fünften Jahrgangsstufe zu 23 Prozent Horror- und Pornovideos vom Typ »Menschenfresser« oder »Großangriff der Zombies« gesehen. Die spannungs- und aktionsbeladene Dramaturgie kommt mit aggressiven Ausbrüchen den Anregungsbedürfnissen einer Generation entgegen, deren Risikobereitschaft im alltäglichen Einerlei nicht befriedigt wird (und die sich in Bungee-Sprüngen, illegalen Autorennen und Extremsportarten ein Ventil sucht).

Die Gewaltindustrie hat ... auch auf Video-, Computer- und Tele-spiele übergreifen und sich in den letzten drei Jahren einen neuen, rasant wachsenden Milliardenmarkt für Spielgeräte und -kassetten erschlossen. Wiederum zeigt sich, daß eine mächtige Industrie keinerlei Skrupel hat, brutalste Gewalt und Greuelthaten zu Konsumartikeln für Kinder und Jugendliche zu machen ... Besonders zynisch ist die Werbung eines Herstellers, der solche Videospiele als »Kämpfe für den Frieden« anpreist.« (ebd., S. 193-194). Zum Thema der brutalen Bildschirmspiele schreiben die Autoren: »So viele Varianten es auch gibt, das Ziel des Spiels ist immer, so lange wie möglich am Leben zu bleiben und die Gegner und ihre Panzer, Hubschrauber und anderes Kriegsgerät mit allen nur denkbaren Methoden zu vernichten. Die Kampfplätze reichen bis in den Weltraum und zu fremden Gestirnen. Dazu werden - im Kampf Mann gegen Mann - brutalste Kampftechniken bis zu Daumenstößen in die Augen angewendet. Als Waffen stehen ganze Arsenale von Pistolen und Laser-Guns bis zu Raketen und Atombomben zur Verfügung. In Horror- und Gruselspielen geht es um grausames Töten bis zur Massenhinrichtung ... Bei Autorennen sammelt man mit aggressivem rücksichtslosen Rasen die meisten Punkte. Auch Porno- und Sex-Videospiele fehlen in diesem Sammelsurium nicht.« (ebd., S. 194-195).

Die einseitige Mediennutzung, also die, die rein auf das »Zeitvertreiben« durch das bloße Konsumieren von Gewaltvideos und militärisch ausgerichteten sowie gewaltverherrlichenden Spielen gerichtet ist, hat unter Kindern und Jugendlichen besorgniserregende Ausmaße angenommen, was viele Studien faktenreich belegen (vgl. z.B. Glogauer 1995).

Danach besitzen in Deutschland 34% der 9-10jährigen einen eigenen Fernsehapparat und 30% einen Computer. Ein Drittel der Grundschüler verfügt über den Zugang zu sieben bis zehn Geräten. Der Zugang zu Videorecordern ist darin eingeschlossen. Aufgrund dieser Medienvielfalt, die in Zukunft durch den starken Trend in Richtung Multimedia und Internet beträchtlich erweitert werden wird, ist Kindern ein nahezu unbegrenzter, nicht kontrollierbarer Zugang zu Medienangeboten möglich, in denen Gewalt, Horror und Pornographie angeboten werden. Nach dieser Studie sitzen rund 20% der 6- bis 8jährigen innerhalb einer Woche 40 Stunden und mehr (!), 35% bis zu 30 Stunden und mehr vor dem Fernsehgerät. Ein Viertel sogar bis Mitternacht und darüber hinaus. Ihre Fernsehzeit ist oft länger als die Schulzeit! Die Studie stellt fest, daß durch die intensive Mediennutzung die Lesebereitschaft und Lesefähigkeit von Kindern und Jugendlichen eingeschränkt wird; das Spielverhalten, musische und kreative Betätigungen gehen mit steigender Mediennutzung zurück.

Das wichtigste Fazit dieser und vieler anderer Studien ist, daß die fiktive Welt der Medien die Vorstellungen und das Verhalten von vielen Kindern bestimmt und sie aggressiv und kriminell machen kann. Es ist nachgewiesen, daß sie dadurch ein falsches, ein entstelltes Menschenbild entwickeln können.

Letzteres ist auch ein Grund dafür, daß insbesondere in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und großen sozialen Problemen ein Teil der Kinder und Jugendlichen sich unkritisch gegenüber rechtsradikalen und/oder antisemitischen Ideologien und Parolen verhält, sich vor den

Karren rechtsradikaler »Rattenfänger« spannen läßt und schlimmstenfalls selber rassistisch motivierte Gewalt ausübt oder sogar Antisemitismus entwickelt. Die besorgniserregenden Entwicklungen in Deutschland mit der spürbaren Zunahme rechtsextremer und antisemitischer Straftaten, in denen auch Jugendliche zu den Tätern gehören, sind ein deutliches Indiz dafür. Für den Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Paul Spiegel, ist es durch den antisemitischen Terror (z.B. Anschläge auf Synagogen, Schändungen jüdischer Friedhöfe, NAZI-Propaganda im Internet u.a.) schon 5 nach 12. Ich teile seine Einschätzung! Jeder rassistische Anschlag, jede Form von Antisemitismus, jede Form von Menschenfeindlichkeit ist immer ein Anschlag auf Demokratie, Freiheit und Menschlichkeit und zutiefst zu verurteilen. In »Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21« mahne ich eindringlich an, sich mit dem Holocaust zu beschäftigen (S. 44-54) und eine Friedenspädagogik mit der Ausrichtung auf die »komplexe Friedenswahrnehmung« einzuführen (S. 129-142), damit insbesondere die jungen Generationen resistent gegen alles Menschenverachtende werden und für eine Zukunft ohne Vorurteile, Rassismus und Gewalt eintreten.

In diesem Kontext ist für Deutschland die historische Rede des Bundespräsidenten Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem vom 16. Februar 2000 anzuführen. In dieser auch von israelischer Seite hochgelobten Rede ging er insbesondere auf die wichtige Aufgabe ein, der Jugend die Erinnerung an die Schrecken des Holocaust weiterzugeben. Er sagte u.a.: » ... Im Angesicht des Volkes Israel verneige ich mich in Demut vor den Ermordeten, die keine Gräber haben, an denen ich sie um Vergebung bitten könnte. Ich bitte um Vergebung für das, was Deutsche getan haben, für mich und meine Generation, um unserer Kinder und Kindeskiner willen, deren Zukunft ich an der Seite der Kinder Israels sehen möchte ... Aus der Geschichte folgt Verantwortung. Sie beginnt mit der Erziehung in den Schulen und mit der Einrichtung und Pflege von Stätten des Gedenkens ... Deutschland und Israel stehen mitten in einem Generationenwechsel: Noch leben Zeitzeugen des Holocaust; bald werden ihre Enkel das politische Geschehen und Denken prägen. Das Wissen über die Vergangenheit von Generation zu Generation weiterzugeben ist deshalb so wichtig. Dazu gehört vor allem, daß sich die Jugendlichen unserer beiden Länder kennen lernen, sich gemeinsam mit der Vergangenheit auseinander setzen und gemeinsame Zukunft suchen. Das gilt zunächst für die jungen Deutschen, die jedes Jahr zu Tausenden Israel besuchen - als Touristen oder als Volontäre im humanitären Einsatz. Gerade diesen jungen Deutschen, von denen heute einige in diesem Hohen Hause zu Gast sind, möchte ich meine Anerkennung aussprechen: Sie sind wahrhaftige Botschafter unseres Landes. Das gilt aber auch für junge Israelis, die sich - verständlicherweise - viel weniger zu einer Reise nach Deutschland gedrängt fühlen. Ich wünschte mir, daß sich israelische Jugendliche stärker als bisher ein eigenes Bild von Deutschland machten [Herv. durch Verf.]« (Frankfurter Rundschau, 17. Februar 2000, S. 12). Soviel zu der großen Rede von Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem, die, was die Zukunft insbesondere der deutschen Jugendlichen und ihr Umgang mit dem »Erbe der deutschen Vergangenheit« betrifft, einen sehr ersten pädagogischen Auftrag an die Erwachsenenwelt impliziert.

Zurück zur Mediengewalt. Ihre Folgen sind weltweit zu beobachten. Kinder und Jugendliche greifen immer mehr zu Gewaltlösungen und sogar zu Schußwaffen, wie beispielsweise in den letzten Jahren mehrfach in den USA und in Kanada. Neil Postman, der sich in seinem Buch, »Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung«, engagiert die Nachteile für Kinder und Jugendliche durch die Technisierung der Gesellschaft beschreibt, ihren Visionsverlust (keine Götter) aufzeigt und sich für eine »neue«, an konkreten Werten orientierte Pädagogik ausspricht, schreibt zur Situation in den Vereinigten Staaten anklagend: »Kann es sein (ich las es in der New York Times), daß etwa 130.000 Kinder jeden Tag tödliche Waffen mit zur Schule bringen, und das nicht nur in New York, Chicago und Detroit, sondern an vielen Orten, von denen wir glaubten, sie gäben unseren Jugendlichen eine ruhigere und humanere Umwelt, in der sie aufwachsen könnten?« (Postman 1995, S. 242). Es muß festgestellt werden, daß Kinder und Jugendliche in den Industriegesellschaften und Schwellenländern immer mehr eine passive Informationsvermittlung - eine Kindheit aus zweiter Hand - erfahren. Ihre individuellen Lernimpulse, Lebenserfahrungen und sozialen Kontakte aus erster Hand, aus der erlebten Realität, kommen dabei zu kurz. In diesem Kontext wurde auch nachgewiesen, daß Kinder und Jugendliche durch die intensive Nutzung der Medien auch zunehmend Übergewicht haben, weil sie neben falscher Ernährung auch unter Bewegungsmangel leiden.

Dieser Befund gilt leider noch deutlicher für die Erwachsenenwelt. Schon an dieser Stelle weise ich darauf hin, daß Kinder und Jugendliche, die zu Gewaltlösungen greifen, eine kleine Minderheit darstellen. Alle Tendenzen zeigen aber, daß diese zunimmt.

Ebenfalls sind Jugendliche von den Verheißungen und Trugbildern des Konsumismus und von der »schönen Erfolgswelt« der →

Erwachsenen«, die durch die Massenmedien - die geheimen Verführer - von Kindheit an zu einem beträchtlichen Teil auf sie »einriesel« , entweder an das Bestehende derart angepaßt, daß sie es fortschreiben wollen oder sie sehen für sich und die Gesellschaft keine Zukunft, was als »No-Future-Mentalität« bezeichnet wird. Die Folgen sind einerseits in einem zunehmenden Individualismus und einer Ellbogenmentalität bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit den Auswirkungen einer sozial kalten Gesellschaft festzustellen, an der auch sie, wenn auch nur zum Teil, beteiligt sind. Andererseits sind in der westlichen Welt noch immer steigende Drogen- und Alkoholprobleme und zunehmende Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen festzustellen. Im Kontext des dramatischen Anstiegs der schweren Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen in den letzten Jahren wurden Kinofilme, Fernsehfilme, Videos und Bildschirmspiele eindeutig als Negativfaktoren ermittelt. Ebenfalls ist nachgewiesen, daß die Aggressivität durch »Bildschirmgewalt« bei Kindern und Jugendlichen gefördert wird (vgl. auch Eicke 1997, S. 205-206).

Trotz dieser harten Fakten kann mit nüchternen Zahlen belegt werden, daß der Anteil der Kriminalität von Kindern und Jugendlichen im Vergleich zu Erwachsenen gering ausfällt. Zudem besteht die Kriminalität unter Kindern und Jugendlichen zu deutlich über 90 Prozent aus sog. Kleinstdelikten primär im Diebstahlsbereich.

Um nicht mißverstanden zu werden: Hier wird keineswegs über die Jugend gesprochen und nicht die weitverbreiteten Vorurteile gegenüber der Jugend kultiviert, sondern über besorgniserregende Tendenzen unserer medienbestimmten und konsumorientierten Welt, von der Kinder und Jugendliche so beeinflusst werden, daß die angeführten Fehlentwicklungen zu beobachten sind. Diese Fehlentwicklungen gehen fraglos zu Lasten der Erwachsenenwelt!

Es wäre ohnehin fahrlässig, von den Kindern und der Jugend zu sprechen, denn sie sind sehr unterschiedlich ausgerichtet. Es darf nicht vergessen werden, daß Kinder und Jugendliche »einzelne Individuen« sind, die sich weder adäquat als Entität beschreiben, noch als solche beurteilen lassen. Pauschalisierung ist hier also gefährlich und völlig unangebracht! Zudem muß bemerkt werden, daß, wenn an dieser Stelle ein »kritischer Blick« auf Tendenzen der jüngeren Generationen gerichtet wird, dieses *sehr beschämend* für große Teile der Erwachsenenwelt ist.

Fazit: Es bestehen extreme *Verantwortungsdefizite* in der Erwachsenenwelt gegenüber der jüngeren Generation. Die an ihnen begangene »Innenweltverschmutzung« und das »Leben aus zweiter Hand« belegen, wie schlecht es um die Erwachsenenwelt bestellt ist. Kinder und Jugendliche haben an diesen Lebensbedingungen oft sehr zu leiden.

Aber trotz dieser Gefahren für die psychologische und spirituelle Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist nur ein Bruchteil von ihnen »völlig desillusioniert« oder »destruktiv orientiert«. Sie sehen im großen und ganzen realistisch und kritisch die Welt in der sie leben! Leider oft allzu realistisch, denn sie haben überwiegend ein eher pessimistisches »Zukunftsbild«, daß sie in Befragungen detailliert begründen können. So etwa hat die »Shell-Jugendstudie« aus dem Jahre 1997, für die rund 2100 repräsentativ ausgewählte in Deutschland lebende Jugendliche befragt wurden, aufgezeigt, daß Jugendliche wenig Vertrauen in die Politik einbringen, große Sorgen um qualifizierte Ausbildung und um Arbeitsplätze, Angst vor Arbeitslosigkeit, vor Drogen, Gewalt und Kriminalität haben. Allgemein haben sie ein breites Spektrum von Zukunftsängsten, sind jedoch gegenüber Umweltorganisationen, Menschenrechtsorganisationen, Gerichten und Bürgerinitiativen sehr aufgeschlossen und bringen ihnen viel Vertrauen entgegen (vgl. Jugendwerk der Deutschen Shell 1997).

Das allgemeine Desinteresse der Jugend an Politik und an Mitarbeit in etablierten Institutionen können wir auch als eine Form der »Verweigerungshaltung« definieren. Sollte diese These stimmen, wofür vieles spricht, dann ist diese Haltung auch damit zu begründen, daß die etablierten Institutionen, insbesondere vor dem Hintergrund der 68er-Generation, ihre Versprechen nicht einlösen konnten. Dies weiß auch die Jugend, die dadurch desillusioniert ist und sich auch deshalb nur aufgeschlossener gegenüber den NROs verhält. Politisch gesehen verhält sie sich nicht anders als die Erwachsenenwelt, die »das Ende der Utopie« geradezu beschwört und der es nicht möglich ist, neue Visionen aufzubauen und das menschheitsgefährdende Fortschrittsparadigma der »überschrittenen Grenzen des Wachstums« fortschreibt.

Wider dem Zerrbild der Jugend!

Der zuletzt skizzierten »Innenweltverschmutzung« sind alle Menschen ausgesetzt, jedoch Kinder und Jugendliche im besonderen Maße, weil sie noch dabei sind, »die Welt zu erlernen«. Wenn sie zuviel Gewalt und oberflächlichen Konsumismus durch die Massenmedien wahrnehmen, sie noch dazu in den Medien von den Kriegen und Konflikten im Süden und Osten erfahren, sie feststellen, daß diese *Eine Welt* durch »den Wahn nach Wachstum und Profit« mehr und mehr zerstört wird, sie im Alltag den negativen Frieden, die strukturelle Ungleichheit und Ungerechtigkeit mehr oder weniger Tag für Tag erfahren, sie den

Hunger und das Elend im Süden wahrnehmen und sie den Rassismus vieler Menschen feststellen, dann kann dieses eigentlich nicht ohne psychologische Folgen bleiben.

Auch der Krieg der NATO im Kosovo und im restlichen Jugoslawien trug zur »Innenweltverschmutzung« bei. In einer Erklärung von ErziehungswissenschaftlerInnen zum Jugoslawienkrieg haben PädagogenInnen auf die Folgen des Krieges für die heranwachsende Generation verwiesen. In ihrer Erklärung heißt es: » ... Mit großer Bestürzung haben wir die von den Verantwortlichen für diesen Krieg vorgenommene Manipulation des öffentlichen Bewußtseins und damit die Erschleichung der Zustimmung großer Teile der Bevölkerung zu diesem Krieg verfolgt ... Wir sehen mit Sorge, welche antizivilisatorischen Folgen diese Erfahrung eines Krieges für die heranwachsende Generation hat, die für die Zukunft unserer Welt schon bald die Verantwortung übernehmen wird. Diejenigen, die für diesen Krieg verantwortlich sind, werden sich fragen lassen müssen, mit welcher Legitimation sie einer jungen Generation anstatt ein Handlungsschema der Rechtsverbindlichkeit politischen Handelns ein Handlungsschema der Gewalt vorführen, von dem wir als Pädagogen und Erziehungswissenschaftler hofften, daß es der Vergangenheit angehöre.« (Jahrbuch für Pädagogik 1999 2000, S. 361-363).

Um so »erstaunlicher« ist, daß aus der oben skizzierten »Innenweltverschmutzung« nur ein Bruchteil der Kinder und Jugendlichen z.B. Gewalt verherrlicht und selber Gewalt ausübt und nur ein Bruchteil von ihnen von völlig egoistischen Wert- und Handlungsmustern geleitet wird. Deshalb ist auch das negative Bild, daß oft in den Massenmedien über Kinder und Jugendliche gezeichnet wird, völlig verzerrt und einseitig. Massenmedien zeigen leider fast nur das Negative, das die Schlagzeilen macht, aber unterschlagen das Positive, das keine Schlagzeilen macht, aber Bände füllen würde!

Wie realistisch Kinder und Jugendliche sind, das zeigt sich auch in ihren Einstellungen oft erschreckend nüchtern. Sie haben in vielen Fällen eine zwar eher pessimistische Sicht von ihrer eigenen und von der Zukunft der Menschheit, die sich schlimmstenfalls in eine »No-Future-Mentalität« ausdrückt, aber mehrheitlich versuchen sie, ihre Situation konstruktiv zu verbessern. Ihre allgemein pessimistische Sicht ist sehr realistisch, denn ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt sind vor dem Hintergrund hoher Massenarbeitslosigkeit nicht gut. Nur wer eine gute Schulausbildung vorweisen kann und dazu bereit ist, sich optimal anzupassen, der hat Möglichkeiten sich beruflich zu etablieren, denn die Konkurrenz ist groß. Aber auch diese Voraussetzungen reichen bei vielen Jugendlichen nicht aus. *Viele begabte junge Menschen können heute nicht ihre Fähigkeiten gesellschaftlich einbringen, was ein viel zu wenig ausgesprochener Skandal ist. Nicht wenige von ihnen sind gezwungen, sich mit Gelegenheitsarbeiten »über Wasser zu halten«, anstatt eine berufliche Position auszufüllen, die der Gesellschaft nutzt.*

Trotz all dieser Fakten sind nachweislich viele Jugendliche verhältnismäßig stark in der Umweltbewegung, in den »Neuen Sozialen Bewegungen« und in den Tausenden NROs, die sich für ein besseres Leben und Überleben der Menschheit engagieren und die sich unmittelbar um die Schwächeren in der Gesellschaft kümmern, vertreten! Einen detaillierten Überblick über die »Neuen Sozialen Bewegungen und ihr Kampf für wünschenswerte Zukünfte« habe ich in meinem letzten Buch geliefert (Mittelstaedt 1997, S. 179-217). Aber gemessen an den Herausforderungen, die für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung und eine friedliche Zukunft bestehen, ist dennoch nur eine Minderheit von Jugendlichen (und leider auch Erwachsenen) im Umfeld gesellschaftlicher Erneuerung engagiert.

Mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

Zur Erneuerung der normativen Wert- und Handlungsmuster und zur »Wiederbelebung der Demokratie« (Robert Jungk) muß der Akzent auf die *jüngere Generation* gesetzt werden! Die Erwachsenenwelt von heute wird *alleine* kaum in der Lage sein, die gesellschaftlichen Strukturen und politischen Bedingungen so zu verändern, daß die Krisen der Welt entscheidend gemildert, geschweige gelöst werden. *Es ist nicht hinnehmbar, daß das große soziale Kapital und die Unbefangtheit der jüngeren Generationen, neue Wege zu beschreiten, die die Erwachsenen nicht wahrnehmen können, nicht richtig genutzt wird.*

Die Gesellschaften des Nordens müssen auch deswegen Kinder und Jugendliche wesentlich mehr in die Gestaltung der Zukunft einbinden und ihnen mehr *Rechte und Pflichten* zuweisen. *Dadurch bekommen sie das wichtige Gefühl, daß sie gebraucht werden!* Wir sollten ihre oftmals unverklärte Sicht der Welt produktiv nutzen, anstatt sie »außen vor« zu lassen, denn es ist *ihre Zukunft!*

Kinder und Jugendliche sollten mehr an alle friedens- und zukunftsrelevanten Entscheidungen beteiligt werden. An Entscheidungen, die auf ein »qualitatives Wachstum« (vgl. auch Mittelstaedt 1988), ein ökologisches und spirituelles Bewußtsein, ein ethisches Werten für den Erhalt des Menschlichen in der technischen Zivilisation →

(Jonas 1979), eine ökologisch und human gestaltete Wissenschaft und Technik, ein tolerantes Miteinander im Sinne des Weltbürgertums und schließlich auf die von mir skizzierte »komplexe Friedenswahrnehmung« (Mittelstaedt 2000) abzielen. Dafür müssen ihnen mehr Rechte, aber auch Pflichten zugewiesen werden. (Wenn ich von Pflichten spreche, so meine ich damit keineswegs die Einführung eines sozialen Pflichtjahres, wie es in der jüngsten Vergangenheit etwa in Deutschland diskutiert wurde.)

Mehr Rechte und Pflichten, also mehr Mitsprachemöglichkeiten, für Kinder und Jugendliche im Detail auszuführen, muß die Aufgabe von Kommissionen werden, besetzt mit Kindern und Jugendlichen auf der einen und PädagogInnen und Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Kultur und Theologie auf der anderen Seite. Die Vorschläge dieser Kommissionen müssen dann im gesellschaftlichen Konsens abgestimmt und schließlich realisiert werden. An dieser Stelle können nur einige wenige Anregungen erfolgen. Eine breitere Ausführung wäre die Aufgabe eines neuen Buches.

Mehr Rechte für Kinder und Jugendliche wären beispielsweise ein verfassungsrechtlich garantiertes Mitsprache- und Abstimmungsrecht für Kinder und Jugendliche bei der Gestaltung der lokalen Lebensräume (Stadtteile), in denen sie leben. Sie sollten auch ein unmittelbares Mitspracherecht an der Gestaltung ihres Unterrichts bekommen. Kinder und Jugendliche sollten zur Teilnahme eines Ethikunterrichts, der noch einzurichten wäre, verpflichtet werden. Darüber hinaus müßten sie in den Schulen auch einige Jahre an den ebenfalls noch einzurichtenden Pflichtfächern Friedensunterricht und Weltbürgerkunde teilnehmen. Bis zum 18. Lebensjahr sollten Kinder und Jugendliche mindestens für einige Tage dazu verpflichtet werden, an einem Projekt der lokalen AGENDA 21 zu arbeiten und an Kleinstprojekten des praktischen Umweltschutzes (z.B. Säuberung von Stadtteilen, Grünanlagen) teilzunehmen. Sie müßten auch bis zum 18. Lebensjahr verpflichtet werden, sich mit sozialen Problemen zu konfrontieren, indem sie sich, zusammen mit PädagogInnen und anderen ausgebildeten Personen, einige Zeit mit den Schwächeren der Gesellschaft (z.B. alte Menschen, Behinderte, Obdachlose, AsylbewerberInnen, Dauerarbeitslose) beschäftigen.

Mehr Rechte und Pflichten für Kinder und Jugendliche soll auch bedeuten, daß nicht übersehen werden darf, daß eine Minderheit der Jugend sich schon immer für den Frieden und für wünschenswerte Entwicklungen engagiert hat. Aber diese Minderheit könnte, wenn es gesellschaftlich gelingen würde den jüngeren Generationen mehr Mitgestaltungschancen einzuräumen, und wenn diese dann auch allgemein akzeptiert sowie fortlaufend verfeinert würden, in eine Mehrheit umschlagen. Diese würde ganz sicher helfen, den Frieden zu sichern und die Zukunft wünschenswerter zu gestalten. Um dieses Ziel zu realisieren, benötigen wir wesentlich mehr PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen und Menschen, die sich in vielfältiger Form mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen. Sie zu finanzieren wäre gesellschaftlich viel »billiger« als die Behandlung der Krankheitssymptome und gesellschaftlichen Folgen einer größtenteils alleingelassenen und gegen die »Innenweltverschmutzung«, des »Lebens aus zweiter Hand« sowie des Gefühls, »Des-Nicht-Gebraucht-Werdens« ankämpfenden jüngeren Generation.

Ihnen mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten einräumen, ihnen mehr Rechte zu garantieren und Pflichten aufzuerlegen, erhöhen ganz gewiß die Chancen für den Frieden und der Gestaltung wünschenswerter Zukünfte. Wir sollten es versuchen!

Literaturnachweise

- Eicke, Ulrich, und Wolfram Eicke. 1997. *Medienkinder. Vom richtigen Umgang mit der Vielfalt*. Frankfurt am Main und Wien: Büchergilde Gutenberg.
- Frankfurter Rundschau. (17. Februar 2000). »Wenn wir der Jugend die Erinnerung weitergeben... Die Ansprache von Bundespräsident Johannes Rau vor der Knesset in Jerusalem«.
- Fromm, Erich. 1976. *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Glogauer, Werner. 1995. *Die neuen Medien verändern die Kindheit. Nutzung und Auswirkungen des Fernsehens, der Videofilme, Computer- und Videospiele, der Werbung und Musikvideo-Clips*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Jahrbuch für Pädagogik 1999. 2000. *Das Jahrhundert des Kindes?* Redaktion: Karl-Christoph Lingelbach und Hasko Zimmer. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.
- Jonas, Hans. 1979. *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt/Main: Suhrkamp
- Jugendwerk der Deutschen Shell, Hg. 1997. *Jugend '97 - Zukunftsperspektiven - Gesellschaftliches Engagement - Politische Orientierung*. Leverkusen: Leske + Budrich.
- Meadows, Donella und Dennis L. 1992. *Die neuen Grenzen des Wachstums. Die Lage der Menschheit: Bedrohung und Zukunftschancen*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Mittelstaedt, Werner. 1988. *Wachstumswende. Chance für die Zukunft*. München: Wirtschaftsverlag Langen-Müller-Herbig.
- Mittelstaedt, Werner. 1997. *Der Chaos-Schock und die Zukunft der Menschheit*. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.

Mittelstaedt, Werner. 2000. *Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21. Visionen für das neue Jahrhundert*. Frankfurt/Main (u.a.): Peter Lang.

Postman, Neil. 1995. *Keine Götter mehr. Das Ende der Erziehung*. Frankfurt am Main und Wien: Büchergilde Gutenberg.

Über den Autor:

Werner Mittelstaedt ist seit Mitte der 1970er Jahre als kritischer Zukunftsforscher in verschiedenen Institutionen der Zukunfts- und Friedensforschung und kritischen Wissenschaft engagiert. Seit 1977 ist er Vorsitzender der »Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik - GZS« mit der er seit dem Jahre 1981 die Zeitschrift »Blickpunkt Zukunft« herausgibt. Darüber hinaus hat er zahlreiche Artikel in Zeitungen und Zeitschriften und vier Bücher geschrieben.

Werner Mittelstaedt Frieden, Wissenschaft, Zukunft 21 Visionen für das neue Jahrhundert Vorwort von Niklaus Brantschen

Verlag Peter Lang Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien 2000 - 290 Seiten, ausführliches Personen- und Sachregister, ISSN 3-631-36087-8 - Geb. DM 54,--

Das Buch widmet sich eingehend den »neuen« gesellschaftlichen und politischen Themen des 21. Jahrhunderts: der Bedeutung von Frieden und Wissenschaft für die Zukunft des Menschen. Zu Beginn wird ein Plädoyer für die Gestaltung einer Vision des Friedens gehalten und - vor dem Hintergrund der derzeitigen globalen Menschheitskrise - über Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert sowie die besondere Verantwortung des einzelnen gesprochen. Das dabei entworfene Konzept einer komplexen Friedenswahrnehmung gibt sowohl pädagogische Impulse als auch Orientierungen für den einzelnen.

Die besondere Verantwortung der Wissenschaft und Technik für den Frieden und die Zukunftsfähigkeit analysiert der Autor anhand des aktuellsten Stands der wissenschaftlich-technischen Entwicklungstrends. Insbesondere moralisch-ethische Fragestellungen werden vor dem Hintergrund eines entfesselten Machbarkeitswahns in Wissenschaft und Technik facettenreich reflektiert. Wissenschaft und Technik können nur dann wirklich verantwortlich sein, wenn sie ethischen Prinzipien, der Wahrung der Menschenrechte sowie der sozialen und ökologischen Zukunftsfähigkeit gerecht werden und darüber hinaus religiöse und spirituelle Wahrnehmungen gelten lassen.

Ein Ausblick auf die Belange der jungen Generation sowie einige unorthodoxe Forderungen nach mehr Mitsprachemöglichkeiten zur Gestaltung wünschenswerter und friedlicher Entwicklungen dieser Einen Welt runden die Betrachtung zukunftsweisend ab.

Aus dem Inhalt:

Frieden - Gerechtigkeit - Menschenrechte - Globalisierung - globale Menschheitskrise - NATO-Krieg im Kosovo und im restlichen Jugoslawien - Überblick über wahrscheinliche Kriege im 21. Jahrhundert - verkürzte und komplexe Friedenswahrnehmung - Friedenspädagogik - Spiritualität - Bio- und Gentechnologie - Atomenergie - Wert und Unwert wissenschaftlicher Gutachten - Ethische Deklaration für Wissenschaft und Technik - Ethik und Verantwortung - 16 Thesen zur Erneuerung der Wissenschaften - mehr Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche - Interview mit der Kosmopolitin und Zen-Meisterin Pia Gyger

Bestellungen per Telefon: ++49 (69) 7807050

Bestellungen per Telefax: ++49 (69) 78070550

Bestellung via eMail an den Peter Lang Verlag:
zentrale.frankfurt@peterlang.com

Bestellung via Internet: Internet-Adresse: www.peterlang.de